

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 8.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).

„Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstrasse Nr. 7.

Telephon 876.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Retraze: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als kleinstes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 9. Okt.

Inhalt: Gedicht: Wie lange noch? — Einmal darüber schlafen. — Die Mädchenfortbildungsschule (Fortf.). — Ehelosigkeit und Luxus. — Vokalisation des Lachens. — Von modernen Frauenberufen in England. — Der Kampf gegen das Korsett. — Der Fußfreie Rock. — Das Ende der Schuhe. — Sprechsaal. — Gedicht: Das erste Du. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Das verlorene Glück (Schluß). — Beilage: Gedicht: Spät Rosenknospen. — Hände waschen vor jeder Mahlzeit. — Warmhalten des Rüdens. — Briefkasten. — Nekramen und Inserate.

Wie lange noch?

Es geht ein Zittern durch den Hain
 In späten Sommertagen —
 Durch Rosenduft und Sonnenschein —
 Wie wehnützvolles Fragen.

Freu' dich doch, Blümlein, daß du blühest,
 Und frage nicht so bange,
 Wenn du schon Blätter fallen siehst:
 „Wie lange noch? Wie lange?“

Es geht ein Zittern durch den Ton
 Der letzten Sommerlieder,
 Als wüßten es die Vögel schon:
 Bald kehrt der Winter wieder.

O, schwingt euch in die laue Luft
 Und singt mit hellem Klange,
 Weil noch die Welt voll Blumenduft,
 Und frage nicht: „Wie lange?“

Es geht ein Zittern durch das Herz,
 Ein herblich banges Zittern;
 Ein Vorgefühl von Trennungsschmerz
 Will seine Lust verbittern.

Genieß' dein Glück und, wenn du mußt,
 So beuge dich dem Zwange,
 Doch kürze nicht die kurze Lust
 Und frage nicht: „Wie lange?“

(„Die Schweiz“, 18. Heft, 1904.)

(Margarete Münsterberg.)

Einmal darüber schlafen.

Lebenskluge Menschen geben der Jugend den Rat, niemals im ersten Impuls zu handeln, sondern eine Sache immer erst einmal zu beschlafen. Und wenn man jung ist, so nimmt man sich die Ratsschläge der Erfahrenen ganz unbesehen zu Herzen; man übt keine Kritik und fragt sich nicht erst, ob der Rat auch für alle Fälle gut sei, oder ob das allgemein Gesagte dem einzelnen Fall erst müßig angepaßt werden.

Was wahr ist, das muß man indes wahr lassen: mir selbst ist der Rat „Einmal darüber schlafen“ schon tausendfach zu gut gekommen. Er hüte mich vor hundertlei übereilten Handlungen; er ließ mich nichts thun, wozu der Zorn mich antrieb, oder wozu irgend eine Leidenschaft die Triebfeder war. Böse Worte blieben ungeprochen; unkluger Entschluß wurde vertagt; am Abend im Affekt geschriebene Briefe wurden

am Morgen nicht abgesandt oder anders gefaßt. Wie manchmal wurde am Morgen eine Aussprache unterlassen, die am Abend unbedingt einen bösen Bruch herbeigeführt haben würde. Wie manches Verdammungsurteil unterblieb angesichts der abendlichen Selbstschau, die uns als Kind einst zur Pflicht gemacht und dann zur zweiten Natur geworden war.

„Einmal darüber schlafen“ — diese Gewohnheit bewahrte mich vor einem unglücklichen Eheblindnis, in welches das warmherzige und unerfahrene Mädchen mit aller Berechnung hatte hineingeführt werden wollen. Und wiederum hielt die Befolgung dieses Rates eine Ehe zusammen, die ich im Uebermaß verletzter Gefühle leichten Herzens und zu Unrecht getrennt hätte.

Ihr leidenschaftlich Empfindenden, Ihr Ueberempfindlichen und Weltfremden — auch ich als Erfahrene rufe Euch zu: „Einmal darüber schlafen!“

Und doch ist eben dieses Wort, dessen Wert ich soeben anerkannt und gepriesen habe, mir auch oft zum Fluch geworden. Seine strikte Befolgung hat mir Dualen verursacht, die mich mein Leben lang verfolgen werden.

Einmal darüber schlafen — wie Geister steigen sie vor mir auf, die einzelnen Fälle, wo das gute Herz, das Gerechtigkeitsgefühl, die reuevolle Einsicht und der unwiderrstehliche Drang, anderen zu helfen und sie zu erfreuen, von dem kalten Vernunftwort hintangehalten unbethätigt im Sande verlies. Es sind scheinbare Kleinigkeiten, aber sie haben ihre Krallen in das Fleisch meines Gewissens gehakt, so daß ich nach langen Jahren die Wunde bei der Erinnerung noch in unverminderter Heftigkeit brennen fühle.

Ich hatte vorzüglich bestanden in der Schulprüfung als höherer ABC-Schüler — ach, das Lernen war mir so leicht gemacht — und dafür wurde ich gelobt, von Bekannten in eine Konditorei genommen und mit einer eleganten Bonbonnière beschenkt, die ich nach persönlicher Liebhaberei durste füllen lassen. Vor dem Laden stand beobachtend eine weniger begabte Mitschülerin. Bleich, verkrümmert und im höchsten Grad verbittert schaute sie mit verzehrenden Blicken auf den Schatz in meiner Hand, als ich, begleitet von den Lobprüchen meiner Gönner, das Ladenlokal verließ. Ich gab ja dem Kind einige Bonbons, die mir zum Kosten und zur Auswahl von der Verkäuferin in die Hand gelegt worden waren; dem warmen Impuls aber, dem weniger begünstigten und schmerzlich begehrenden Kinde die Bonbonnière selbst zu geben, nach welchem Bestiz sein brennender Wunsch unbedingt drängte, und von dem mein empfängliches Herz Kenntnis

hatte, dem gab ich keine Folge; der abwägende Verstand, der doch daheim die Auszeichnung erst zeigen wollte, gewann die Oberhand, und so gab ich die einzelnen Bonbons und ließ den hübsch arrangierten Inhalt der Bonbonnière unangestastet. Meine Freude daran war aber dahin. Die süßen Stücke schmeckten mir, ein jedes einzelne, bitter und das Schmutzstück versteckte ich in die hinterste Tiefe meines Schrankes, um es nicht mehr vor mir sehen zu müssen.

Später, als ich älter geworden, hörte ich in einer Gesellschaft über ein junges Mädchen aburteilen, welches vertrauensselig und unerfahren, warmherzig und mutterlos, das Opfer eines gewissenlosen Verführers geworden war. Mein Herz schwall in Mitleid und Erbarmen für das arme, so erbarmungslos von der guten Gesellschaft verurteilte Wesen. „Du mußt sofort hin zu der Armen, Du mußt ihr zeigen, daß doch noch ein Mensch da ist, der ihre traurige Lage mitempfindet, der die bösen Verhältnisse in Anschlag bringt, der begreift, wie es so hat kommen können, und der ihr dennoch Liebe weilt und die Achtung vor dem nur zum kleinsten Teil verschuldeten Unglück. Sofort hin zu der Armen, Verurteilten und Verlassenen!“ drängte ungestüm das lebendig mitfühlende Herz.

„Einmal schlafen über den der damaligen weiblichen Sitte ins Gesicht schlagenden Entschluß“, jagte der mir zur Pflicht gemachte Verstand. In jener Nacht aber schlugen die Wogen der Verzweiflung über dem armen, gequälten und verachteten Geschöpf zusammen und sie betrat den dunklen Weg ins geheimnisvolle Jenseits, von wo noch keiner Kunde gebracht hat zu den noch im Lichte Wandelnden.

Ich fühlte mich schuld an dem Tode der Verzweifelten, meine Teilnahme hätte sie wohl zu retten vermocht. Ich litt unennbare Qualen deshalb und durste keinem etwas davon sagen. Mit Achselzucken hätte man das exaltierte Ding betrachtet, das ich in ihren Augen war, es hätte mich doch keiner verstanden.

Und so liegen sich die Erfahrungen ins Hundertsache aufreihen.

Das Wort „Einmal darüber schlafen“ ist recht, wenn es sich darum handelt, plötzliche Regungen und leidenschaftliche Entschlüsse darniederzuhalten, deren Ausführung über andere Leid und uns nachher Reue brächte. Es ist aber vom Uebel, wenn der schnellere Pulsschlag des warm mitfühlenden Herzens niedergeschlagen, wenn ein guter Gedanke verwischt, wenn Freudenlichter ausgelöscht werden sollen, noch ehe sie im Stande gewesen, am rechten Orte zu leuchten.

Neben dem Wort „Erst einmal darüber schlafen“ soll auch das andere Geltung haben: „Wenn ein guter Gedanke dir im Herzen aufsteigt, so führe ihn sofort aus, laß ihn nicht erkalten, denn der versäumte Augenblick kann dir zum lebenslangen Strafgericht werden.“

Etwas Gutes versäumen ist in den Folgen oft viel schlimmer, als etwas Unrechtes thun.

Die Mädchenfortbildungsschule.

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahresversammlung in Chur.

(Fortsetzung.)

Dänemark, Schweden und Norwegen zeigen uns eine ganz eigenartige Form der Fortbildungsschule, die neben den verschiedenen fach- und hauswirtschaftlichen Einrichtungen besteht, die Volkshochschule. Dr. W. Klein sagt im enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik folgendes darüber: „Der Name „Volkshochschule“ stammt aus Dänemark. Dort wurden freiwillige Fortbildungsschulen, namentlich für die ländlichen Arbeiter berechnet, mit diesem Namen belegt. Diese Schulen wollen keine Fachbildung vermitteln, sondern eine gute Allgemeinbildung geben, und zwar jungen Handwerkern, Bauern und Arbeitern, die fünf Wintermonate hindurch an ihrer Fortbildung von früh bis Abend sich abmühen — und ebenso junge Mädchen. Dabei ist vor allem das Trachten der Lehrer darauf gerichtet, die jungen Leute nicht etwa über ihren Beruf hinauszuführen, sondern vielmehr sie darin festzuhalten. Aber in der gehobenen Bildung ihres Innern will man ihnen ein Gegengewicht geben gegen die Einförmigkeit des Berufes; man will ihren Blick ausweiten und sie teilnehmen lassen an dem tiefen Verständnis für die Kulturarbeit des Volkes. Es ist also ein durchaus idealer Zug, der durch die Volkshochschulen Dänemarks geht. Auf die Ausbildung religiös sittlicher Charaktere ist es abgesehen, die, national gerichtet, ihrem Volke mit ganzer Seele dienen wollen. Tüchtige Bürger und Bürgerinnen will man hier erziehen, nicht etwa praktisch nützliche Tendenzen einpflanzen. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt man die jungen Leute im Winter auf fünf, im Sommer auf drei Monate ganz in eine Anstalt auf. Sie erhalten hier Wohnung, Kost und Unterricht. Mit der Familie des Direktors lebt die erweiterte Anstaltsfamilie zusammen. Abends wird gelesen, erzählt und gespielt, am Tage tüchtig im Unterricht gearbeitet. Dieser Unterricht umfaßt: Geschichte, Staatsverfassung, Dänisch, Geographie, Hygiene, Naturgeschichte, Rechnen, Zeichnen und Turnen. Gegenwärtig besitzt Dänemark etwa 68 solcher Schulen mit zirka 5000 Schülern, die aus allen Teilen des Landes dahin strömen, um ihre Fortbildung energisch zu fördern. Viel wichtiger, als ein bestimmtes Wissensquantum in den Köpfen der Schüler anzuhäufen, bleibt es, ihr Interesse für geistiges Wachstum zu wecken, innere Regsamkeit zu pflegen und den Drang nach charakterfester Bildung und Haltung festzulegen. Dänemark kann stolz sein auf diese eigenartige Schöpfung der Volkshochschulen, die in langsamem, aber stetigem Fortschritt alle Hindernisse siegreich überwunden haben und nun, vom gesamten Volksbewußtsein getragen, leistungsfähig wirken.“

Das ist wirklich ein idealer Gedanke! Norweger, Schweden, Finnländer haben die Einrichtung nachgeahmt. Für uns Schweizer handelt es sich freilich nicht darum, eine Musterleistung anderer zu kopieren, sondern den Geist zu erfassen, der dem Ganzen zu Grunde liegt. Können wir mit Recht auf eine ähnliche Leistung in unserem Lande hinweisen?

Die Fortbildungsschulen in der Schweiz für Knaben und Mädchen üben einen großen Einfluß auf die Tüchtigkeit unserer Bevölkerung aus. Ob wir aber von ihnen mit Recht sagen dürfen, daß sie „idealen Sinn, verbunden mit sinnlicher Gesinnung, bescheidene, wenn auch bestimmte Haltung“ fördern? Wir wollen ihnen dies Ziel nicht streitig machen, aber immerhin müssen wir zugeben, daß unsere Schulen nicht auf dieser weiten, geistigen Basis stehen, daß sie vielmehr den praktisch-sichtbaren Zweck im Auge haben der Fach- oder Berufsbildung. Wo dieser Sporn noch fehlt, da zeigt sich oft bei den Schü-

lern ein unfestest, ungezügeltet Suchen nach Effekt, oder eine Lauheit und Teilnahmslosigkeit, welche allen Eifer der Lehrer zu Schanden macht.

Sehen wir uns näher um nach den schweizerischen Anstalten für weibliche Fortbildung. Fast widerstrebt es mir, die Orte zu nennen, die in Bezug auf Frauenschulen einen großen Namen haben, weil ich fürchte, damit jene stille, treue Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen zu überbieten, die keinen Aushängeschild trägt und sich nicht in Zahlen fassen läßt. Kennen Sie den väterlichen Freund, der von seiner Schultube aus die Töchter des Dorfes in ihrer Arbeit und ihren Sorgen begleitet, der ihre Erfahrungen erlebt und ihre Freuden teilt? Kennen Sie die Lehrerin im Städtchen, die mit den Altersgenossinnen fröhlich ist, im Verein, bei Spiel und Arbeit und doch ihrer Aufgabe als Erzieherin bewußt bleibt? Das sind auch Stätten der Bildung, der Fortbildung! Wenn die Lieberster der Bundesbeiträge vom März 1904 auch keine Namen von Schulen aus den Kantonen Uri, Zug, Appenzell A.-Rh. aufweist, so bin ich doch fest überzeugt, daß auch dort sich Orte finden, die dem Streben der Töchter nach Weiterbildung Befriedigung gewähren; besitzt doch das Institut Menzigen nicht nur ein Lehrerinnenseminar, sondern auch eine Abteilung für Haushaltungsschülerinnen.

Wir können die verschiedenen Anstalten für weibliche Fortbildung in zwei Gruppen teilen:

1. Schulen für städtische Verhältnisse.
2. Schulen für ländliche Verhältnisse.

Zu den ersteren gehören alle diejenigen, die einen vielgestaltigen Lehrkörper erfordern, und deren Interessen mit Handel und Verkehr Hand in Hand gehen. So bestehen Gymnasien, Seminarien, Kunst- und Gewerbeschulen, Handelsschulen naturgemäß in großen Orten. Sie alle zählen mit zu den Mädchenfortbildungsstätten, weil sie gewöhnlich beide Geschlechter berücksichtigen. Daneben besitzen wir in der Schweiz eine ganze Reihe ausschließlicher Töchterschulen, sei es als sogenannte höhere Töcherschule, als weibliche Handelsschulen, als Töchterfortbildungsklassen. Solche bestehen in Zürich, Bern, Basel, Aarau, Lausanne, Genf, Winterthur, Neuenburg, Morges, Chur. Eine Parallele dazu, im praktischen Sinne, bilden die Frauenarbeitschulen und die Haushaltungsschulen, wie sie in St. Gallen, Basel, Zürich, Bern, Luzern, Freiburg, Carouge, Chur, Worz, Neuchâtel, A. Thurg., Winterthur, Lenzburg, Birs, St. Zimmer u. zu finden sind.

Die Fortbildungsschulen für ländliche Verhältnisse haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eingebürgert. Sie schließen zum großen Teil an den Handarbeitsunterricht der Volksschule an und stehen unter derselben Leitung. Andere Unterrichtsämter behandeln die zehn solothurnischen Mädchenfortbildungsschulen, acht thurgauische Fortbildungsschulen, mehrere aargauische, zürcherische, basellandschaftliche, bernische Fortbildungsschulen, indem sie praktische Hauswirtschaft, Glätten, Buchführung, Deutsch, Gesundheitspflege in den Lehrplan aufgenommen haben. Doch ist die Schule auch damit nicht ausgebaut. Im ganzen sind es nur etwa 250 Orte, die für ihre Mädchenfortbildungsschule Bundesbeitrag erhielten; davon gehören 45 dem Thurgau, 39 Zürich, 26 Graubünden und Aargau, 20 Appenzell A.-Rh., 15 Glarus, 13 Freiburg, 12 Bern, 10 Waadt und Solothurn, 8 Baselland, 6 Schaffhausen und St. Gallen, 4 Tessin und Valais, 3 Neuenburg, 2 Genf, Luzern und Schwyz, 1 Obwalden und Baselstadt an. Diese Zahlen geben zwar kein Bild von der Bedeutung der Schulen in den verschiedenen Landesteilen; sie nennen einzig die Orte, die eigene Anstalten haben. Wie dürfte sich ein Fortbildungskurs fürs Mädchen messen mit einer ausgebauten Fortbildungsschule, welche die Ausbildung in den verschiedensten Arbeitsgebieten ins Auge faßt? (Fortf. folgt.)

Ehelosigkeit und Luxus.

Es liegt auf der Hand, wie es auf die Fortentwicklung der Rasse wirken muß, wenn äußere Rücksichten die Wahl der Gatten bestimmen, wenn dagegen Mädchen von der Ehe ausgeschlossen bleiben, die durch ihre geistigen und körperlichen

Vorzüge, durch ihre ganze Anlage besonders geeignet erscheinen, Mütter des künftigen Geschlechtes zu werden, denen nichts hierzu fehlt, als der gefüllte Geldsack. Wir sollten ernstlich darüber nachdenken, wie wir das heranwachsende Geschlecht vor dem grauen Fluch der Geldheirat befreien, der das Familienleben mit kaltem Druck zu ertöten droht.

Das Wort von der Steigerung der Ansprüche ist in jedermanns Mund; streben wir mit allem Ernst darnach, sie wieder zu vermindern, diejenigen Ansprüche, deren Vorhandensein eine Last ist, deren Befriedigung die Freude am Dasein nur scheinbar erhöht, Ansprüche, die nicht aus der Steigerung der Kultur hervorgehen, sondern aus der Steigerung der Genußsucht, aus elendem Nachahmungstrieb, aus verkehrtem Schönheitsideal, aus einer Verfeinerung dessen, was das Leben in Wahrheit wertvoll, lebenswert macht.

Wer hätte es nicht erlebt, daß diesen Ansprüchen zarte Neigungen zum Opfer fallen mußten, die zum beglückendsten Bunde hätten führen können? Die Ansprüche herabzulegen, heißt die Zahl der Neigungsheiraten erhöhen, das unter falter Berechnung Kränkelnde, Sieche, Greisenhafte in unserem Volksleben auscheiden, die Ehen vermehren, die es durch neue Lebenskraft gesund machen helfen. Ist das nicht ein erstrebenswertes Ziel?

Für die Mädchen aller Stände sollte es sich von selbst verstehen, daß die Fähigkeit, einen bescheidenen Haushalt zu führen, mit zu ihrer Ausbildung gehört, welchen Beruf sie auch später ergreifen mögen. Einfache Mahlszeiten selbst bereiten, ein Kleid anfertigen, ein Kind mit Verständnis warten, die Wäsche handhaben: das sollten sie alle verstehen, um auf der Grundlage dieser Fähigkeiten, die sich später leicht erweitern lassen, die Pflichten einer Hausfrau dereinst übernehmen zu können.

Je mehr es in der Strömung der Zeit liegt, von der unsere Jugend mit ergriffen wird, diese Pflichten und Fähigkeiten als etwas Minderwertiges anzusehen, desto fester sollten die Mütter daran halten, sie als selbstverständlich für jede gebildete Frau hinzustellen. Denn in irgend einer Häuslichkeit wird vorderhand noch jede zu leben haben, wie sich auch ihr Leben gestaltet: praktischen Sinn wird jede einmal nützlich machen können; jede wird es einmal zu entbehren haben, wenn sie ihn nicht besitzt. Nach unendlich vielen Richtungen ließen sich im öffentlichen wie im Familienleben Erparnisse machen, ohne daß berechnete Interessen darunter litten.

Man hört oft darüber klagen, daß jetzt so viel „Feste“ gefeiert werden; allein diese offiziellen Veranstaltungen haben mit dem köstlichen Begriff eines Festes eigentlich nichts gemein. Dazu gehört ein gastliches Heim, ein froh gestimmter Hausherr, eine sorgliche Hausmutter, ein auch dem Herzen nach vereinter, traulicher Freundeskreis, blühende, harmlos vergnügte Jugend, klingende Lieder und herzliche Worte. Aber wo wird das noch gefunden?

Allmählich scheint glücklicherweise im Volke selbst eine Rückkehr zur Natur sich anzubahnen. Größer und größer wird die Zahl derer, die als einfache Wanderer das Gebirge besuchen, und die Neigung zu einfachen, gesunden Leibesübungen ist im Wachstum begriffen. Die Jugend vorab scheint an Einfachheit wieder mehr Gefallen zu finden. Unsere Kinder verstehen uns, wenn wir die einfachsten, jedermann zugänglichen Freuden als die höchsten schätzen, wenn uns der Millionär als solcher weder interessiert noch imponiert, der reine Wille und die tüchtige Kraft aber überall da, wo wir sie finden. Erzählen wir ihnen von Justus Kerner, der ohne Bedenken seine Braut heimführte, obgleich das Heim eine einzige Stube in einem Gasthaus umfaßte, die jedesmal geräumt werden mußte, wenn der Wirt eine Tanzgesellschaft gab, was häufig geschah. Und hier wurde der Grund gelegt zu einem Familienleben, dessen Schimmer die größten Zeitgenossen herbeizog, ja, das noch in unsere Tage herüberleuchtet.

Man weiß der Schule vielfach neue Wege; ein unendliches Verdienst würde sie sich erwerben durch die Förderung der Einfachheit in allen Dingen! (Schw. Fr. Pr.)

Die Lokalisation des Lachens.

Das Lachen ist eine Eigentümlichkeit des Menschen, aber nicht alle Menschen haben dasselbe Lachen. Die „Revue mondiale“ unterscheidet fünf Arten von Lachen; sie entsprechen den fünf Vokalen, und man kann daher von einem Lachen in A, E, I, O, U sprechen.

Jede Art des Lachens entspricht einem besondern Seelenzustand und einer besondern Charakteranlage. Leute, die in A lachen, sind offen und bieder. Der Umgang mit ihnen ist aber trotzdem nicht zu empfehlen, da sie Lärm und Bewegung lieben und manchmal unwohl und veränderlich sind. Das Lachen in E kennzeichnet ein phlegmatisches Temperament, das gewöhnlich ruhig ist, oft aber zur Melancholie hinneigt, so daß dies Lachen bitter und traurig werden kann. Das Lachen in I ist sympathisch, ist es doch das Lachen der Kinder und naiver, dienstwilliger, ergiebiger Seelen. Es hat nur den Fehler, daß es zu scharf und hell klingt und in den hohen Registern in Kreischen ausartet. Der Verkehr mit Leuten, die in I lachen, wirkt ermüdend. Erwachsene besonders können durch allzu große Ergebenheit leicht lästig fallen, und ihre Treueherzigkeit macht sie meist zaghaft und unentschlossen. In O lachen hochherzige und süßhe Naturen, in U die Schwarzseher und Menschenfeinde.

Welcher Art des Lachens soll man nun den Vorzug geben? Keiner einzigen der hier angeführten, sondern einer sechsten Art, die nicht in Vokalen lacht, sondern still vor sich hin lächelt. Man findet dieses schweigende Lachen nur selten. Leute, die so lachen, sind die einzigen, deren Lachen schmeichelt, ist, denn sie lachen nur, wenn es der Mühe wert ist. Sie zwingen sich niemals zum Lachen, daher bedeutet ihr stummes Lachen sein empfindendes Gemüth mehr als das laute Lachen der Vokallächer.

Von modernen Frauenberufen in England.

Die Telefonistinnen haben sich unlängst zu einer Trade Union zusammengeschlossen; diese Tatsache zeigt deutlich, welche Bedeutung die Frau im erwerbsthätigen Leben Englands spielt. Nach der letzten Volkszählung gibt es in England und Wales 4,171,751 Frauen über zehn Jahre, also etwa ein Viertel der gesamten weiblichen Bevölkerung von 16,779,230 Köpfen, die in verschiedenen Berufen thätig sind. Davon sind 3,254,242 unverheiratet und 917,509 verheiratet oder verwitwet. Besonders zu bemerken aber ist der Umstand, daß ein großer Teil dieser Frauen in Gebieten eingedrungen ist, die den Männern bisher ausschließlich vorbehalten zu sein schienen. Es gibt nämlich nach der Volkszählung 86 Auctionatorinnen, 6 Architektinnen, 39 Gerichtsdienersinnen, 316 weibliche Schmiede, 3071 Ziegelstreicherrinnen, 3850 Schlächterinnen, 54 Schornsteinfegerinnen, 1 Dedarbeiterin, 5170 weibliche Goldschmiede, 9693 Druckerinnen, 745 Gepäckträgerinnen und 3 Tierärztinnen. Da ist heute kaum noch ein Industriezweig, ein Beruf oder ein Gewerbe, in dem nicht Frauen in einer oder anderen Form beschäftigt wären.

Der Kampf gegen das Korsett.

Daß der Kampf gegen das Nieder insolge der Reformbewegung in der Damenkleidung nicht ohne Erfolg geblieben ist, zeigt der Bericht, den die Wiener Handels- und Gewerbeammer über die Geschäftslage in der Niederfabrikation kürzlich dem Handelsministerium vorgelegt hat. Die Kammer betont ausdrücklich, daß die weibliche Reformkleidung, sowie die Stellungnahme der medizinischen Autoritäten die „Niederlosigkeit“ beschleunigt. In dem Kammerberichte wird gesagt: „Der Verlauf des Berichtsjahres war der Niederfabrikation so ungünstig, daß fast alle großen Betriebe zu einer beträchtlichen Verabnahme der Zahl der Arbeitskräfte schreiten und einige Niederfabriken sogar den Betrieb ganz einstellen mußten. Die Ursache für den geschäftlichen Niedergang lag hauptsächlich darin, daß die herrschende Kleiderrmode teilweise die Verwendung von Weibern überflüssig machte, wobei noch die Stellungnahme medizinischer Fachmänner den Uebergang zur Niederlosigkeit beschleunigte.“ Also ein Sieg der Reformkleidung, offiziell bescheinigt.

Der fußfreie Rock.

Der „fußfreie“ Rock wird von einer Berichtserstatin des „Schwäb. Merkur“ wie folgt gewürdigt, nachdem er für den Herbst in England Mode geworden ist:

„Was für eine Ummwälzung diese neue Mode ist, kann nur eine Dame ermessen. Welche Erleichterung für unsern Körper! Welche Unannehmlichkeit! Wir brauchen keine Schleppe mehr in der Hand zu tragen, können noch einmal so leicht in den kurzen Röcken ausreiten; wir wirbeln keinen ungesunden Straßenhaub mehr auf der Straße hinter uns her; unsere Kleiderfäume bleiben rein beim größten Regenwetter — es bedarf keiner Gummistripfen mehr — unser Rock ist glatt — einfach und kurz. Keine abgetretenen Rockfäume mehr, keine heruntergerissenen Rigen, keine ausgetragenen Stöße mehr!“

Bei dem fußfreien Rock fallen die vielen Garnituren schon von selbst fort, die Volants, die Leberwürfe, die aufgedunsenen Verzierungen, die das Kleid bloß schwer und teuer machen — sie braucht der kurze Rock nicht. Er fällt glatt an den Hüften herab, in schmalen, plissierten Falten, oder in breiten, gelegten Quatschfalten. Nicht allein, daß dieser neue Rock einer Dame eine jugendlicheres Aussehen gibt als die langen

Schleppkleider, er ist im Tragen weit angenehmer und praktischer. Zuerst trug man ihn auf den Bergen, beim Besteigen der Höhen als einen einfachen Lodenrock; dann übernahmen ihn unsere tennispielenden Damen; allmählich avancierte er zum „Heiserock“, zum Bromnadelstüm am Strand — und nun endlich haben wir ihn zum täglichen Straßenkleid! Ein längst gehegter Wunsch unserer Aerzte und der gesamten Herrenwelt! Es wäre ein Segen, wenn alle unsere Damen sich auch nun entschließen, „fußfrei“ zu werden. Die Schwerfälligkeit, welche die meisten Damen dem täglichen Spaziergang entgegenstellen, hörte mit dem Tragen des kurzen Rockes auf. Man geht so unbehindert, so leicht in diesen Kleidern, daß man sich schwer an die langen zurückgewöhnen wird. Wer einmal einen „fußfreien“ trägt, empfindet erst die Last des Schleppentragens; mer sich überzeugt hat, daß zierlichen Damen der kurze Rock allerliebst sieht, daß er über große kleiner erscheinen läßt, daß selbst starke Damen ein jugendliches Aussehen darin haben und sich nicht unnötig durch Schleppentragen erziehen — wird bei dem kurzen Rock bleiben und ihn beibehalten, was im Sinne der Hygiene zu wünschen wäre!“

Das Ende der Schuhe.

Ein Pariser Schuhmacher, und zwar der vornehmsten einer, sieht das Ende der Schuhe voraus. Vielleicht wird es bis dahin noch einige Jahre währen, aber den ersten Todesstreich wird schon das nächste Frühjahr bringen. So wie man beim Korsett allmählich zu der Einsicht gekommen ist, daß es der Gesundheit abträglich ist, und dieses Kleidungsstück nimmehre an der „Schwindel“ sucht dahinsieht, ebenso verliert man sich jetzt nicht mehr der Erkenntnis, daß das Schuhwerk an der Verfrüppelung des Fußes wesentlich Schuld trägt und zwar infolge der Eitelkeit der Frauen, die sich aus dem Schuh ein wahres Holterwerkzeug gemacht haben. „Die Zukunft gehört nun“, so fährt der erwähnte Fachmann in seiner Erörterung fort, „unstreitig der Sandale. Wie ich verraten kann, haben unsere schönsten Mondainen die Abicht geäußert, ihr in der nächsten Frühjahr- und Sommeraison zum Siege zu verhelfen, um das Schicksal des bisherigen Schuhwerkes zu besiegeln.“ Dazu braucht es wohl noch etwas länger als nur einige Jahre.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8377: Ist es möglich, bei einem kleinen Kindchen von zwei Jahren mit Erfolg gegen die Selbstsucht und Unverträglichkeit anzukämpfen? Der kleine hat noch keinerlei schlimme Erfahrungen gemacht; noch niemand hat ihm feine Spielsachen genommen, oder sich angestellt, als wollte er dies thun. Kommt aber ein Kind in seine Nähe, so fängt er leidenschaftlich zu kreischen an und bedeckt seine Schätze mit Armen und Händen. Kommt ein anderes Kind in friedlicher Weise in seine Nähe, so schlägt er nach ihm oder frägt. Kommt aber er in die Nähe eines Kindes, das Spielsachen um sich hat, so reißt er die Sachen sofort gewaltfam an sich und gibt sie weder bei freundschaftlichem noch ernstem oder drohendem Zureden wieder her. Ein anderer kleiner, gleichaltiger Junge, der im gleichen Haus wohnt, ist das gerade Gegenteil. Was immer er Gutes zu essen bekommt, das teilt er unaufgefordert sofort mit anderen, auch mit unserm kleinen, der sich jederzeit rüppig benimmt gegen ihn. Mir thut diese Eigenart bitter leid, um so mehr, als ich gar nicht der Art bin. Mein Mann macht sich weniger daraus; er sagt, daß sei ausgeprägter Eigensinn und Besitzsinn, dessen Uebermaß sich schon verlieren werde. Wie kann dem Uebel am besten entgegengewirkt werden?

Junge Mutter in S.

Frage 8378: Ist es wirklich möglich, eine von Natur aus schlechte Schrift durch einen Schreibkurs dauernd zu verbessern? Die an sich schon schlechte Schrift wird noch unleserlicher durch eine oft wechselnde Handstellung, die ich wegen einem hie und da drohenden Schreibkrampf einnehmen muß. Da ich sehr schnell zu schreiben gewöhnt bin und dies auch thun muß, so fürchte ich, es müßte ein Kurs ganz nutzlos sein. Ich bitte Erfahrene um gütige Meinungsäußerung und danke zum voraus bestens dafür.

Frau II. in S.

Frage 8379: Mühte mir jemand aus dem werten Leserkreise Adressen von recht guten Privathäusern, wo man einen 15jährigen Knaben in Pension geben kann? Der Jüngling muß die dortigen Schulen besuchen und ist es sehr daran gelegen, daß er richtig plazierte wird. Es wird ein anfängliches Kostgeld bezahlt und aber auch genügende rechte Kost verlangt, sowie familiäres Leben. Für freundliche Mittheilung wäre von Herzen dankbar.

Frau M. Z. in S.

Frage 8380: Ist es einer jungen Tochter zu verüßeln, wenn sie sich in die Fremde sehnt, unter Menschen, die in lebenswürdigem Verkehr sich verstehen und zusammen ein friedliches und fröhliches Leben führen? Bei uns herrscht Tag aus und ein Streit und Zant; eines hintergeht das andere, und über den Umgangston schäme ich mich vor mir selber. Andern kann ich nichts, denn ich muß mich fast meines Lebens wehren und milde Worte nützen nichts. Meine dringenden Bitten, fortgehen zu dürfen, werden

nicht gehört, denn man bedarf meiner Arbeitskraft. Hat eigentlich ein Stiefvater auch das Recht, seiner Stieftochter vorzuschreiben, wo sie sein und was sie treiben darf? Ich bin leider erst 16 und ein halbes Jahr alt, meine Stiefbrüder dagegen sind 18—21 und so haben sie eben ein schweres Uebergewicht. Meine Mutter ist leider seit einem halben Jahr gestorben, so bin ich ganz ohne Schutz.

Eine junge Leserin.

Frage 8381: Bevor ich mit Heizen beginne, möchte ich gern meine Ofengeschürre, an welche sich die Wasserfein angesetzt hat, in guten Stand stellen. Man riet mir, den Stein abzuklopfen; doch geht dies sicher nicht bei Emailgeschürre. Oder was sagen erfahrene Hausfrauen dazu?

Eine neue Leserin.

Frage 8382: Hat eine der geehrten Leserinnen den Petrol-Glühlichtbrenner probiert; ist er zu empfehlen? Ist seine Benutzung nicht zu kompliziert? Meine Tochter hat eine Spiritus-Glühlichtlampe; sie brennt sehr hell, aber das Anzünden der Lampe schien mir sehr umständlich. Für freundliche Auskunft verbindlichsten Dank.

Engadin.

Antworten.

Auf Frage 8369: Das Wetter wird die täglichen Spaziergänge jetzt wohl ein wenig beschneien; doch bin ich auch der Meinung, daß man in Ihrer Lage in erster Linie an die Gesundheit denken soll. Viel weniger verziehe ich, warum Sie die Schläge nicht ganz ruhig in aller Liebe und Freundschaft mit der Tante besprechen. Wer da das erste Wort redet, ist doch ganz nebenfächlich, und es ist kindlich (nicht nur jung), hierauf Gewicht zu legen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8369: Warum wollen Sie Ihrer Tante den guten Vorschlag Ihres Mannes nicht unterbreiten? Das kommt nur darauf an, in welcher Weise eine solche Bitte gestellt wird. — Jedenfalls müssen Sie jetzt das thun, was Ihnen der Arzt geraten hat.

G. in S.

Auf Frage 8369: Natürlich müßte das Anerbieten von der Tante ausgehen, wenn nicht Ihr Gatte den gemachten Scherz zu einer ernsthaften Frage seinerseits umgestalten will. Er muß am besten wissen, wie die Tante zu behandeln ist und was und in welcher Form er ihr Neues zumuten darf. Für manch eines wäre die scherzhafte Anspielung genug gewesen, bei manchem hätte es dieser nicht einmal bedurft, ein anderes hätte den tieferen Sinn der Anspielung gar nicht verstanden, wie es im vorliegenden Fall zu sein scheint, und noch ein anderes hätte sich schon durch den gemachten Scherz verlegt gefühlt. Sie aber haben für jetzt gar keine höhere Pflicht als die der zielbewußten Sorge für das sich entwickelnde junge Wesen. Sollte die Tante der Meinung sein, daß die Sorge für das Kind erst mit dessen Geburt zu beginnen habe, so läßt sie sich vielleicht durch geeignete Lektüre oder Gespräche eines Besseren belehren.

Z.

Auf Frage 8370: In meinem engeren Bekanntenkreise habe ich einen Fall von zirkulärem Wahn sinn erlebt, der sich ungefähr so abspielte, wie Sie dies beschreiben. Mann und Frau lebten recht glücklich zusammen, und der Mann ist mit 55 Jahren an einer zufälligen Krankheit gestorben. In diesem Fall sprachen Mann und Frau miteinander ganz ruhig von der Geisteskränkung, und es scheint mir, daß zwischen Ehegatten kein Geheimniß treten sollte, und daß auch das Schwierigste miteinander sollte besprochen werden. Da indessen wohlwollende Leute, welche Ihren Mann und die Verhältnisse kennen, gegenteiliger Ansicht sind, vertraue ich mich nicht, einen Rat zu geben. Wegen dem Knaben können Sie ganz ruhig sein; dergleichen vererbt sich nicht.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8370: Es braucht durchaus nicht unbedingt Geisteskrankheit zu sein, obgleich eine solche Erscheinung gar nicht selten ist. Sprechen Sie noch einmal ein offenes Wort mit dem Geschäftsherrn, der Ihren Gatten schon lange Jahre kennt und hochschätzt; aber sprechen Sie als eine gereifte Frau, die Menschliches mit anhören kann, die nicht wie ein ahnungsloses Kind gehandelt werden muß. Wenn Sie dann auf diesem Wege nichts Näheres erfahren, so beraten Sie einen auswärtigen Arzt, der Ihnen neue Gesichtspunkte zeigen wird. Wenn Sie durch äußerliche Selbstbeherrschung Ihrem Gatten den Beweis für eine ruhige und vernünftige Auffassung nun einmal gegebener Dinge beibringen, so scheint er Ihnen wohl selbst sein Vertrauen. Das Schlimmste bleibt immer das Unausgesprochene.

Z.

Auf Frage 8370: Wollen Sie nicht noch einmal mit dem Geschäftsinhaber über die Sache sprechen. Vielleicht weiß er doch etwas Näheres über den Zustand Ihres Mannes, das er Ihnen damals, als ganz junger Frau, nicht sagen konnte oder wollte. Auch kann ich nicht begreifen, daß Sie Ihren Gatten nicht einmal in ruhiger Stunde über den Grund seines geheimnisvollen Verschwindens befragen.

G. in S.

Auf Frage 8371: Man macht Erfahrungen von sehr verschiedener Art. Im allgemeinen scheint eine ruhige Zuneigung und unbedingte gegenseitige Hochachtung die beste Gewähr für langjähriges Glück zu bieten.

Fr. M. in S.

Auf Frage 8371: Ich halte Sympathie und Hochachtung für weitaus bessere Grundlagen eines dauernden ehelichen Glückes als die leidenschaftliche Liebe, die sich in der Regel unter schweren Kämpfen und Enttäuschungen, den sogenannten Kriegsjahren, zur Freundschaft, also zur Sympathie und Hochachtung hindurcharbeiten muß. Aus Sympathie und Hochachtung erwächst unmerklich mit der Zeit die wahre Liebe, weil sie sich hauptsächlich auf das Seelische gründet. Die leidenschaftliche Liebe kühlt sich natur-

gemäß in kürzerer oder längerer Zeit ab, sie kann auch in Gleichgültigkeit oder gar in Abneigung ausarten.

Auf Frage 8372: Es hängt dies in erster Linie von dem Charakter der Stiefmutter ab, oder sagen wir lieber von den beiderseitigen Charakteren. Ich kenne Fälle, in denen die Tochter von der Stiefmutter sehr lieblos behandelt wurde, und andere Fälle, in denen die erwachsene Tochter sich als die beste Freundin der Stiefmutter fühlte; letztere Fälle sind die Mehrzahl. Vielfach spielen auch finanzielle Ermüdungen mit hinein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8372: Der Lebenserfahrung noch so ganz ermangelnde, nur von schönen Idealen erfüllte Töchterchen haben beim Tode der Mutter gewiss immer das schöne Ziel im Auge, den Vater als treue Tochter zu umforgen, so daß er das Fehlen der Mutter so wenig als möglich fühlen müsse, und sie wollen alles thun, um den jüngeren Geschwistern die fehlende Mutter zu ersetzen. Es sind gute und edle Gedanken und Bestrebungen, deren Durchführung im realen Leben aber nur höchst selten möglich ist. Und eben deshalb darf der Vater als lebenserfahrener Mann den guten Willen seines braven Töchterchens nicht mißbrauchen. Eine Tochter, welche die Erziehung ihrer mütterlosen Geschwister zu übernehmen sich anheischig macht, in dem Sinn, daß der Vater dann auf eine Wiederherstellung verzichte, verpflichtet sich damit auf eine Reihe von Jahren, so daß sie in den Fall kommen kann, selber auf frohe Jugendfreuden verzichten zu müssen. Es ist also ratsamer, der Vater gebe den noch unerzogenen Kindern eine neue Mutter, aber wohl verstanden eine wirklich gute Mutter, selbst auf die Gefahr hin, daß die älteste Tochter sich verletzt fühle und dem Elternhaus für einige Zeit entfremdet werde. Sie wird sich wieder zurechtfinden, vielleicht selbst eine Ehe eingehen und dann dankbar den Anlaß segnen, der sie in die Fremde getrieben hat, oder aber die ruhige Überlegung gewinnt die Oberhand mit der Zeit, die Tochter lernt des Vaters Schritt begreifen und söhnt sich mit der „Stiefmutter“ aus, sie wird ihr wohl gar zur Freundin. — Die Hauptsache in einem solchen Fall ist und bleibt, daß des Vaters Wahl einwandfrei sei, daß er in seiner zweiten Frau den Kindern eine Mutter gebe, die ein liebevolles Gemüt, Herzengröße und hochachtbaren Charakter besitzt. Dann darf er der Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen.

Auf Frage 8373: Meistens schreiben die Pensionate genau vor, wie viel Wäsche ein junges Mädchen mitbringen soll. Im allgemeinen wird an solchen Orten monatlich gewaschen und sollte also genug Wäsche für sechs Wochen mitgebracht werden, doch ist dies an verschiedenen Orten verschieden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8373: Fürs Pensionat nur das unbedingt Notwendige, das lehrt die Erfahrung. Fast immer muß im Pensionat die Wäsche ausgegeben werden, so kann man sich nach Belieben einrichten.

Auf Frage 8374: Wer geschickt ist, kann mit warmen Händen viel ausrichten; das letzte Wort aber gehört immer dem Arzte oder noch besser der Ärztin.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8374: Wasseranwendungen und Elektrizität, viel Körperbewegung.

Auf Frage 8375: Die Singermaschinen kann ich aus eigener Erfahrung empfehlen. Es gibt aber auch viele gute deutsche und in neuerer Zeit auch schweizerische Marken.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8376: Rohes Obst ist in erster Linie als Genußmittel zu betrachten. In physiologischem Sinne enthält dasselbe auch Baumaterial für den Körper, aber außer Wasser doch nur sehr wenig hiervon. Eine Ausnahme würden die Nuskarten machen; namentlich Kotosnuss ist entschieden Baumaterial für den Körper, aber etwas schwer zu assimilieren.

Fr. M. in B.

Auf Frage 8376: Rohes Obst ist sowohl Baumaterial; das letztere besonders deshalb, weil der Appetit dadurch gesteigert und das sonst schwer verdauliche Baumaterial vollständiger ausgenutzt wird.

Das erste Du.

Als du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt,
Da war's als ob ein Sonnenstrahl
In meine Seele fand;
Da war's, als ob dem dürren Baum
Ein Maienregen wird,
Als ob vom Himmel her ein Gruß
Zur Erde sich verirrt.

Als du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt,
Wie haben meine Wangen da
Ein Purpurglut gebracht.
Wie jauchzten meine Lippen dir
Das Echo selig zu,
Wie schlug so ungestüm das Herz
Bei diesem ersten Du.

Seitdem geht Jahr um Jahr dahin
In träumerischem Glück,
Doch denk' ich bis in Ewigkeit
An jenen Augenblick,
Da deine stolze Seele sich
Zu meiner Seele fand
Und du zum allerersten Mal
Mich heimlich Du genannt.

Frieda Jung.

Neues vom Büchermarkt.

Zu praktischem künstlerischem Schaffen eine in der Tat wertvolle theoretische Unterweisung zu geben ist schwierig. Das eben in II. Auflage von Otto Maier in Ravensburg in deutscher Ausgabe erschienene Buch von Hatten, „Skizzierende Aquarelmalerei“ wird aber dem Anfänger im Aquarellmalerei ganz vorzügliche Dienste leisten. Alle Hauptpunkte behandelt der Verfasser in fesselnder, leichtverständlicher Sprache und leitet zu gründlicher Schulung des Auges und wahrhaft künstlerischer Auffassung der Natur an. Das Buch wird jeden Anfänger vor unnützer Zersplitterung und dilettantischen Arbeiten bewahren, ihn dagegen zu gewissenhaftem Studium und wirklich künstlerischer Tätigkeit anspornen. Seitens des Verlags wurde dem Buch noch ein Anhang mit allerlei praktischen Hinweisen und Kunstgriffen beigelegt, so ein Farbverzeichniß nebst Beschreibung der Farben und Winke für deren Verwendung, eine höchst praktische Zusammenstellung von Farbmischungen, ferner farbige Tafeln mit höchst lehrreicher Darstellung der Entfaltung eines Aquarells in 6 Stufen. Der praktische Wert des durchaus empfehlenswerten Buches wird dadurch noch erheblich erhöht. Der Preis von 1 Mk. 50 für das überaus nützliche und praktische Büchlein ist sehr billig.

Zum 178. Mal erscheint der alte „Sinkende“ wieder auf dem Platz als Vorbote des Winters. (Verlag: Stämpfli & Co., Bern.) Fast sollte man glauben, er habe sich überlebt und passe nicht mehr in unsere Zeit, er mutet uns an wie ein Stück aus der Kumpelkammer, neben all den neuen modernen Kalendern, die wie Pilze aufsteigen und die Alten zu verdrängen suchen. Wie überall, so ist auch auf dem Gebiete der Kalenderliteratur ein Kampf entbrannt zwischen alt und jung, und jeder sucht den andern zu verdrängen und zu überbieten! Das Publikum fährt nicht schlecht bei diesem Wettbewerb; der „Sinkende Bot“ bietet Schönes für den bescheidenen Preis von 40 Cts. Neben den üblichen Chroniken, in welchen die wichtigsten Ereignisse des In- und Auslandes gewissenhaft aufgezeichnet sind, bringt der „Sinkende Bot“ einem jeden etwas. Dieser Kalender ist als gute, gesunde Volksliteratur jedermann bestens zu empfehlen. Dem „Sinkende Bot“ ebenbürtig, der nämlichen Quelle entsprungen, liegt die französische Ausgabe, der „Almanach Romand“ vor uns. Er macht den Eindruck eines äußerst sorgfältig redigierten Kalenders, in welchem dem Geschmack der Leser nach allen Richtungen hin Rechnung getragen wird und der sich durch schönen Druck, interessante Farbenbilder und Illustrationen vorteilhaft auszeichnet.

Jeuilleton.

Das verlorene Glück.

Von L. v. d. Buche.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

„Ich war, wie man zu sagen pflegt, ein interessanter Mann, ein Herzensbrecher, wie meine Bekannten behaupteten. Ich lebte und liebte; wie ein Schmetterling nippte ich bald von dieser und bald von jener Blume. . . . Und einmal, da hatte ich mir die Flügel verfangen an den brennenden Blicken eines schönen Weibes, einer vielumwobenen Schauspielerin. Wie es kam, daß ich eines Tages in ihren Armen lag, gierig den süßen Duft ihres Atems einlog und ihre Klöße auf meinen Lippen fühlte — das hastet bloß traumhaft in meiner Erinnerung. — Genug, ich schwelgte in namenloser Seligkeit. All' meinen Reichtum legte ich ihr zu Füßen, ich versagte ihr keinen Wunsch. Und nach der richtigen Art von Verliebten war ich blind gegen ihre Fehler und hielt ihre Launen für selbstverständlich.“

„Es gibt viele, die behaupten, es existiere keine echte Liebe. Das, was uns zum Weibe hinglebe, sei bloß ein Sinnenrausch. Ob diese Pessimisten nicht Recht haben? Helene, die Schöne meines Herzens, war ein entzückendes Weib; sie konnte Männerherzen entflammen. Ihre Gestalt reizte mich, darum betete ich sie an. Doch nur einen schönen Körper nannte sie ihr eigen, nicht auch eine Seele. Sie war eine leblose Schönheit. Der heiße Strahl, der aus ihren Augen bligte, war nicht der Abglanz tiefinnersten Empfindens, sondern das erzogene Feuer der Gefallsüchtigkeit. Zu dieser Erkenntnis gelangte ich aber erst später. Es schmeichelte mir, die Günst der schönen Schauspielerin zu besitzen, und ich ahnte nicht, daß ich bloß Mittel zum Zweck war. Ich war reich genug, um alle ihre Wünsche zu erfüllen, und Tor genug, zu glauben, daß sie mir treu sei. Zu meiner Entschuldigung führe ich an, daß ich damals erst fünfundsiebzig Jahre zählte und jenes Weib wahnsinnig liebte. . . . Aber jäh bin ich aus meinem Traume gerissen worden. Sie kennen es ja, das alte Lied. Als ich eines Tages in ihr Zimmer trete, finde ich bei ihr einen jungen Offizier.“

Der Erzähler machte eine Pause. Wieder zuckte

es so festsam, so schmerzhaft um seine Lippen, wie vor Beginn seiner Beichte. Wieder war es so still im Zimmer, denn keiner verfuhrte auch nur durch eine Bewegung das Schweigen zu stören. Vor dem Fenster gaukelte im funkelnden Sonnenlicht ein bunt-schillernder Falter.

„Und dann,“ fuhr der Priester mit einem leichten Seufzer fort, „dann schlug ich mich mit dem Offizier und er blieb Sieger. Schwer verwundet schaffte man mich in meine Wohnung und wochenlang schwebte ich in Lebensgefahr. Ihr Bild war in meiner Erinnerung nicht verblaßt und, weiß Gott, ich liebte sie noch immer, aber meine Lippen schlochten ihr. Ich wollte die Falsche nicht mehr sehen, aber ich hörte von ihr. Nicht viel Gutes. Galante Abenteuer, Pikanterien und Nihilisches.“

„Und ich wurde ein anderer Mensch. Der Sturm der Leidenschaft, der früher mein Inneres durchtobte, war fester Besonnenheit gewichen. In meinem Herzen war es Winter geworden und ich hatte das Lachen verlernt. Meine Jugend war wie ein Phantom gestorben. Ich war aus einem Sinnenrausch geführt, tief, tief. Es gibt ja Individualitäten, die in dem Augenblicke, wo die rauhe Wirklichkeit ihre Ideale in ein Nichts zusammenbrechen läßt, von einem Gefühl der Entmutigung erfaßt werden, gleichbedeutend mit einem Stel vor dem Leben. Ich hätte mich selbst morden mögen, allein mir fehlte die Willenskraft. Aber das eine wollte ich: abgetrennt sein von allen gesellschaftlichen Pflichten. Und deshalb studierte ich Theologie. Hat uns die Erde einmal vergessen, so erinnern wir uns ja immer, daß es noch einen Himmel gibt.“

„Eine unsägliche Empfindung der Verlassenheit hatte sich meiner bemächtigt, und ich strebte darnach, ein Priester zu werden, ein Seelenhirte, der einer frommen Gemeinde den Weg zur überirdischen Glückseligkeit weisen könnte. Und so ward ich's denn. Ich suchte Leise, suchte ein ruhiges, widerspruchsloses Dasein, ohne Kampf und Aufregung.“

Ermüdet beugte sich der Geistliche in seinen Stuhl zurück.

„Und jenem Weib bist Du nie mehr begegnet?“ fragte etwas furchtsam Professor Westen.

„Doch, doch,“ war die Antwort. „Es war vor nicht ganz einem Jahre, als ich in der Residenz weilte, um einen kranken Kollegen zu besuchen. Da rief man ihn gerade zu einer Sterbenden. Er bat mich, anstatt seiner hinzugehen, und ich tat's bereitwillig. Es war ein kleines Zimmer, in das ich trat, schlecht möbliert und dumpf. Entgegen kam mir eine alte, vergrämte Frau, die mich zu dem Bette führte, in dem ein Weib lag. Als ich hintrat, hob die Kranke den Kopf und ich blickte in ein Antlitz, in das die Leidenschaftlichen strengen Furchen gezogen. Die Augen waren glanzlos, unheimlich. Und dieser Kopf saß auf einem verblähten, schlotterten Körper, der sich nach Ruhe sehnte.“

Sie ergriß meine Hand und küßte sie mit ihren bebenden, welken Lippen und flehte mich an, sie um Gottes Barmherzigkeit willen nicht ohne die Tröstungen der Religion verschreiben zu lassen. Und sie erzählte mir mit klangloser, heiserer Stimme von einem wildbewegten Leben voll süßer, berauschender Sinnenslust, von der sonnigen Höhe, bis zu der sie emporgekommen, und von dem Laster, bis zu dem sie niedergefunken.

„Und da, da — als ich so weiter hörte und hörte — da — begreifen Sie mein Entsetzen — da erkannte ich in der Sterbenden jenes Weib, das mich so unsäglich gekränkt, da erkannte ich Helene, das einstige Ideal meiner Seele. Einen Moment durchzuckte mich ein Blitz dämonischer Freude. So war also auch sie elend und unglücklich geworden! Und wenn ich ihr jetzt den letzten, heißen Wunsch versagte, dann war ich ja gerächt. Mir schwindelte. Aber dann erkannte ich mich und spendete ihr die Sterbesakramente. Den Nachgedanken hatten edlere Gefühle in mir erstickt.“

„Ich sagte ihr nicht, wer ich sei. Ich warf noch einen letzten Blick auf die Sterbende und ging, nein, wankte hinaus. Zu groß war meine feilsche Erschütterung, als daß ich mich hätte aufrecht halten können, und ich mußte mich auf den Mäher stützen, der mit mir gekommen war.“

„Und erst als ich wieder zu Hause, allein in meiner Stube war, da konnte ich den mich beherrschenden Gefühlen Luft machen. Ich weinte — weinte über mein verlorenes Glück.“

Die Stadträtin hatte sich erhoben und trat ans Fenster, mit ihrem Taschentuche eine verärrliche Träne aus den Augen wischend. Lieber sie hinweg fiel ein Sonnenstrahl in jene Ecke, wo der Priester saß, und es sah aus, als ob sich ein goldiger Schein von seinem Haupte abhob.

Spät Rosenknösplein.

Der Venz ist längst geschieden,
Spät Knösplein, was willst du hier?
Glaubst du, noch sei bescheiden
Ein freundlich Blühen dir.

Bald kommt der grimmige Winter
Mit Stürmen, Eis und Schnee,
Er haßt euch Venzesfinder,
Bringt Tod nach bitterm Weh.

Das Knösplein spricht und lächelt:
„Was kümmert's, Mensch, dich auch,
Selbst du auch blühst, umfächelt
Vom eifgen Todeshauch.“

H. Arnet.

Hände waschen vor jeder Mahlzeit.

Hinfrüchlich Keilnachtspflege bei Kindern rät Dr. Aufrecht, die etwas älteren Kinder nicht auf dem Fußboden und nicht im Sand spielen zu lassen, weil Tuberkelbazillen und andere Krankheitskeime — auch Wurmeier — an die Hände der Kleinen und von jenen aus in den Mund geraten können. Ganz besonders streng sei darauf zu achten, daß vor jeder Mahlzeit — es gilt dies für Erwachsene wie für Kinder — die Hände sorgfältig gewaschen werden. Ist genug werden ja Speisen (z. B. Brot, Backwerk, Obst) mit der Hand direkt in den Mund gebracht; also können mit den an Fingern und Händen haftenden Schmutzteilen auch Krankheitskeime an die Speisen und damit in die Mundhöhle zc. gelangen.

Warmhalten des Rückens.

Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustand sind sie deshalb in eine Lage Fett eingehüllt. Bei Erkältung der Nieren tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Störung des Blutlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist aber eines der wichtigsten Lebensbestandteile, welches die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß ausgeschieden wird, so ist es für den Körper verloren, und der Mensch magert ab. Daher ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten.

Zwischen den Schulterblättern liegen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sitzen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thür ruft infolge des Zuges, der durch die Ritzen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarrh hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Leute über 50 Jahre und solche, die an Beschwerden der Atmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körperwärme zusammenzuhalten und die Einwirkung der Kälte zu verhindern. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug getan zu haben, wenn sie die Brust gehörig warm halten, während aber der Schutz des Rückens fast noch wichtiger erscheint.

Briefkasten der Redaktion.

Enttäuschte Mutter. Versetzen Sie Ihre herrlichen Töchter recht oft in die Notwendigkeit, sich in allen Dingen ganz ohne Bedienung helfen zu müssen. Das öffnet die Augen viel besser, als die eindringlichsten Moralpredigten dies zu thun vermöchten. Wenn sie

plötzlich auf sich selber angewiesen sind und all' das, was sonst begahlte oder gütige Hände für sie gethan haben, wie ein unüberwindlicher Berg ihnen mitten im Wege steht, dann erst lernen sie die Arbeit und bereitwillige Hülfe anderer schätzen. Wie manche jetzt stets gepugte und in der Gesellschaft und auf der Promenade oft am Morgen schon brillierende junge Dame sähe man plötzlich nirgend mehr, wenn sie für sich selber alles waschen, glätten, nähen und flicken müßte, wenn sie ihr Essen selber kochen und Rüche, Schlafzimmer und Salon ganz allein in Ordnung halten müßte. Diese praktische Lebensschule, von der dies die erste Klasse wäre, sollte keinem weiblichen Wesen erspart bleiben dürfen. Die zweite Klasse wäre dann die Bedienung und Beforgung der elterlichen Familie und die dritte die Stellung als Besorgerin eines fremden Haushaltes, wo andere mit ihren Ansprüchen und Befehlen zu respektieren und zu ertragen sind. Es ist geradezu erschreckend, wenn man Gelegenheit hat, zu hören, auf welcher ungesunden Basis so viele junge Mädchen ihr Lustschloß von der fünftigen Ehe aufbauen. Unerlässliche dienende Hände dieser oder jener Art üben immer den selbstverwundlichen Untergrund des Gewebes, worauf als Schmutz- und Schaustück das bunte Tändelschürchen, der feiche Morgenrock und das Toilette Negligehäubchen figurieren darf. Wenn aber der heiratsfähige junge Mann schon Gelegenheit hatte, irgendwo zu sehen, wie trügerisch der Untergrund der dienenden und besessenen Hände heutzutage ist, wie das Leben ihn stellenweise urplötzlich wägt, so daß die zierliche Figur der mit ihren bunten Insignien angetanen jungen Hausfrau kläglich und hüßlos in der Luft hängt, so wird keiner es ihm verargen können, wenn er die Augen aufmacht, um vorerst zu sehen, ob in den Zukunftsträumen des jungen Mädchens der Morgenrock kurz oder lang gebracht ist und das Tändelschürchen hinter der Haus- und Küchenschürze zurückstecken muß. Sie sehen also, nach welcher Seite Ihre „sonst nach jeder Richtung ausgebildeten“ Töchter noch auszubilden sind, um im wahren Sinne heiratsfähig zu sein.

Alte Leserin in A. Wenn Sie noch rüstig sind und Freude haben an der Arbeit, so ist es wohl das Natürlichste, wenn Sie bei denjenigen Ihrer Kinder Wohnung nehmen, das Ihrer Arbeitskraft am ehesten bedarf. Wenn Sie dagegen der Ruhe bedürftig sind und es an den Mitteln zu einem eigenen Haushalte fehlt, so gehen Sie dahin, wo es am wenigsten ausmacht, wenn der Haushalt um eine feine Arbeit leistende Person vergrößert wird. Sind aber die häuslichen Verhältnisse bei Ihren Kindern gleichartig, so machen Sie zu Ihrer und zur Freude aller die fröhliche Kunde.

Frl. A. A. in A.-S. Die Abendstunden sind an sich eine prächtige Einrichtung. Für ein bleichfüßiges Mädchen, das tagsüber ununterbrochen an der Maschine sitzt, taugt die Abendstunde aber nicht; da ist am Tageschluß ein guter Lauf in der freien Luft und frühzeitiges Zubettgehen am Platz. In allererster Linie steht die Gesundheit und dann erst kommt das Wissen.

Freue Leserin in A. Gewiß können die in Ihrem Hause ihre Cinquartierung genommenen Stechmücken ebenso lästig werden, wie im Sommer. Es gibt indes ein so einfaches Mittel, die ungeliebten Gäste zu vertreiben. Man gibt einige Stücke glühend gemachter Kohlen auf eine eiserne Schaufel oder in ein Kohlenglättchen, und auf diese Kohlen legt man ein Stückchen Kampfer. Der dadurch entstehende Rauch vertreibt sofort die Mücken. Wenn man vor dem Hause das Räuchermittel anwendet, so kann man stundenlang im Freien sitzen, ohne daß eine einzige Mücke uns belästigt. Sehen Sie in den Kellern und sonstigen Souterrainräumlichkeiten nach, wo sich im Spätherbst die Stechmücken oft zu Tausenden an den Wänden und in den Ecken aufhalten. Eine tüchtige Räucherung auch in diesen Regionen wird Ihnen über den Winter Ruhe verschaffen.

L. A. in J. Uebergeben Sie das Kleid einer renommierten Kleiderfärberei; der nicht dafür eingerichtete Private konnte selten gut zurecht mit dieser Arbeit und billiger wird es auch nicht.

Frau H.-J. in B. Die Behandlung der Morphemsucht erfordert zum mindesten einen Zeitraum von 8 bis 10 Wochen und zwar ist der Aufenthalt in einer Anstalt und unter der beobachtenden Aufsicht eines Nervenarztes notwendig; denn nicht selten tritt nach einem Zeitraum von 6 Wochen, wenn alles schon in bester Ordnung zu sein scheint, der Morphemhunger mit vermehrter, elementarer Gewalt auf. Schlimmer als die Krankheit an sich sind die Rückfälle, die dem Kranken alle Selbstachtung und alle Willenskraft rauben. Und dieser Gefährde kann nur der Aufenthalt in der sehr gut organisierten Anstalt und des Arztes unablässige Beaufsichtigung und Prüfung, die dieses oder jenes unterfüßende Regime als notwendig vorschreiben wird, vorbeugen. Leider wird dem Arzt aus Unversand vielfach entgegengearbeitet und dann wird der Mißerfolg der Unzulänglichkeit der ärztlichen Behandlung in die Schuhe geschoben. Bei rechtzeitiger Einsicht und dem Fall angepaßter Ausdauer ist fast immer gründliche Heilung möglich.

W. W. J. Es ist Tatsache, daß der Mann Nervenschmerzen bei weitem nicht so gut aushält wie die Frau. Doch ist damit nicht gesagt, daß die Frau tapferer sei als der Mann; denn es wird ebenfalls gesagt, daß daselbe Maß von Schmerz von den Nerven des Mannes bedeutend intensiver empfunden werde, als dies bei den weiblichen Nerven der Fall sei. Solcherlei nutzlose Klänge, mer mehr Schmerzen leiden müsse und daher tapferer sei, sind eine zum mindesten lächerliche Unterhaltung zwischen Mann und Frau; es kennzeichnet aber die Art der Gegenwart, das Leben in Worten zu leben und darüber das Thun zu vergessen.

Wer an Appetitlosigkeit, Blutarmut, Nervenschwäche und deren Folgezuständen (Müdigkeit, Schwindelanfälle) leidet, nehme den fräftigen „St. Urs-Wein“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nachnahme. [3267]

Stärkender Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialmittel „Antituberkulin“. In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weit voraus, was durch zahlreiche Anerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1/3 Fl. Fr. 3.50. [2921]

Müchtiger Soldat: Apotheker W. Krug, Mitten bei Basel
Depots: Apotheker Böck, Gerolstein; Markt-Apothek Basel; Apothek zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apothek Reichmann, Mels.

AN DIE MÜTTER.

Der Pfeffermünzgeist **Ricqlès** ist in einem Haushalt unentbehrlich. Als unfehlbares Heilmittel gegen Unwohlsein, Kopf- und Magenschmerzen, schlechte Verdauung ist der **Ricqlès** aber auch ein sehr angenehmes Zahn- und Toilettenwasser. Ausser Weltweerb, Paris 1900. [3149]

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyggax, Blauenbach.

GALACTINA Das vorzügliche Kindermehl ist Fleisch, Blut und Knochen bildend. [2872]

Man achte genau auf den Namen.



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279]

**Gesichtsshaare**

Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher und sofort mit der Wurzel herausgerissen. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684]

Frau K. Schenke, Zürich Bahnhofstr. 16.

Eine intelligente, strebsame, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in feinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M3328 befördert die Expedition. [3328]

Eine achtbare Tochter, 24 Jahre alt, sucht Stelle in Neuenburg, am liebsten bei einem Arzt, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Offerten unter Chiffre EH3340 befördert die Expedition. [3340]

Singer's

Kleine Salzbrezeli
feinste Beigabe zum Bier!

Eine Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeiten in einem geordneten Hauswesen so zu besorgen weiss, dass die Hausfrau nicht jeder Kleinigkeit beaufsichtigend nachgehen muss, findet gute Stelle. Selbständigkeit wird bei Tüchtigkeit sehr gern gewährt. Offerten unter Chiffre 3346 befördert die Expedition. [FV 3346]

Eine 17-jährige, gut geschulte und gut erzogene Tochter, die schon geraume Zeit Haus- und Gartengeschäfte verrichtete und sich noch in jeder Beziehung vervollkommen möchte, wird in einer guten Familie zu diesem Zweck zu placieren gesucht. Freundliche Anleitung und mütterliche Fürsorge ist Bedingung. Offerten unter Chiffre FV 3345 befördert die Expedition. [3345]

Eine ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Hausstand selbstständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem auf's beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schützen wissen. Offerten unter Chiffre FV 3339 befördert die Expedition. [FV 3339]

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327]

Ein Fräulein aus besserem Hause (Böhmin), die perfekt deutsch spricht und auch das Französische versteht, wünscht Aufnahme in einer besseren französischen Familie, zur Besorgung und Ueberwachung von 1 bis 2 Kindern im Alter von 3—5 Jahren. Die Suchende beansprucht kein Gehalt, aber Familienzugehörigkeit, da sie sich nur in Stellung begibt, um sich den französischen Accent anzueignen. Nähere Auskunft wird Interessenten gerne erteilt. Gefl. Offerten unter Chiffre FK 3338 befördert die Expedition. [3338]

Eine achtbare Tochter in mittleren Jahren, gewissenhaften und treuen Charakters, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in allen Hausgeschäften (Putzen und Waschen ausgenommen) in besserem Privathaus einer Stadt der Ostschweiz, oder Herren-Pension. Eintritt per sofort oder später. Chiffre RK 3355 an die Exped. Gute Zeugnisse können vorgezeigt werden. [3355]

Eine bescheidene Tochter sehr gediegenen Charakters, leider verwaist, sucht Stelle als Stütze und Gesellschafterin einer leidenden oder betagten Dame, auch zur Ueberwachung eines Kindes oder von Dienstboten. Sie gehört nicht zu den robusten Naturen und kann demgemäss nur auf eine leichtere Stelle reflektieren. Bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre R 3337 befördert die Expedition. [3337]

Für Hotels und Pensionen.
Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zuzugewandten Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294]

Für eine 18jährige Tochter, welche unter mütterlicher Behandlung und Anleitung die Hausgeschäfte noch besser zu erlernen wünscht, wird in einer guten Privatfamilie Stelle gesucht, wo sie in sämtlichen Hausarbeiten, sowie im Kochen sich noch vervollkommen könnte. Offerten unter Chiffre O 3341 befördert die Expedition. [3341]

Arbeitslehrerin.

Die Stelle einer Arbeitslehrerin an der **Waisenanstalt im Rickenhof, Wattwil**, ist infolge Resignation der bisherigen erledigt. Bewerberinnen, welche das st. gallische Lehrpatent besitzen und in der Nebenzeit sich auch im Hauswesen betätigen müssen, wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. Oktober 1. J. bei Herrn Waisenvater **G. Giger im Rickenhof**, wo auch die näheren Bedingungen erfahren werden können. [3336]

Wattwil, den 25. September 1904.

Die gemeinderätliche Armen-Kommission.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht „ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz „ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder „ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene „ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder „ 1.40

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzboubons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch.

Birrer, Zemp & Cie.

Reichhaltiges Lager in **Gutttuch, Halbtuch, Halblein, Cheviot, Buckskin, Loden, faconnierten Stoffen, Damenkleiderstoffen.** Wir besorgen auch **Lohn- oder Kundenarbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle. Muster zu Diensten. Billigste Preise. Es genügt die Adresse **Tuchfabrik Entlebuch.** (H 3822 Lz) [3312]



Kaiser-Borax

Schutz-Märke.

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Der chemisch reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Cts. mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose!

Kaiser-Borax-Seife mit Veilchen-Duft, Stücke zu 75 Cts.

Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

[2499]

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.

2885

Eine Tochter aus achtbarer Familie, mittleren Alters, gewissenhaft. Charakters, sucht Verträuensstelle in besserem Privathaus zur Mithilfe in den leicht. Hausgeschäften (Küche ausgeschlossen); in Bureauarbeiten bewandert; Lohnansprüche bescheiden, dagegen gute Behandlung Bedingung.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre AK 3334 an die Exped. [3334]

St. Galler- Stickereien

passend als **Weihnachts-**

und **Aussteuergeschenke**

empfehlen in reicher, schöner Auswahl zu Fabrikpreisen, weil direkter Versand an Private (Musterkollektion zur Einsicht) (Za G 1563) [3347]

Frau Scherrer-Raymann, St. Gallen Rosenbergstr. 53 c.

Bäckerlehrling.

Ein gesunder, starker **Knabe** kann sofort oder später in die **Lehre** treten. Näheres bei (Za 11335) [3344]

K. Keller, Gross- und Kleinbäckerei Kreuzstr. 36, Zürich V.

Reformkochbuch

oder

Wie koche ich ohne Fleisch und Alkohol?

1112 Rezepte von Frau **Ida Spühler, Zürich**, langjährige Vegetarierin, elegant gebunden **Fr. 4.80**

empfiehlt [3257]

W. Kaestner, Buchhandlung Zürich, Marktgasse 10.

Urner Museums-

Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. Frau **Emma Blatter, Lose-Versand, Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. [3342]

Singer's

Hygienischer Zwieback in Qualität unübertroffen.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

1242

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!Sanitäre
Reise-Artikelals: [3194]
Reise-Luftsitzen
Reise-Stechdecken
Reise-Irrigatore
Reise-Nachtgeschirre
Reise-Apotheken

sind stets am Lager.

Sanitäts-Geschäft

M. Schaerer, A.-G., Bern.

Echten, selbstgeernteten Honig

versende incl. Porto und Packung:

Postgewicht Kg.	1	2	2½	5
La Rôsa-Honig	3.65	6.70	8.20	16.40
Poschiavo-Honig	2.90	5.25	6.45	12.80
Buchweizen-Honig	2.25	3.90	4.80	9.50

[3325] von 10 Kg. an Rabatt. (II 2230 Ch)

J. Michael, Pfr., Brusio (Graubünden)

Echte
Berner
LeinwandTisch-, Bett-, Küchen-,
Leinen etc. [2792]
Reiche Auswahl.

Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Handwebstühlen.
Leinenweberei
Langenthal, Bern.

Müller & Co.,

„Der elektr. Hausarzt“

ist à Fr. 1. — zu beziehen durch E.
G. Hofmann, Institut für Natur-
heilkunde, Bottmingermühle bei
Basel. [3160]

Das Buch: [2879]

„Magen- und Darmkatarrh“

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unter-
leibsbeschwerden und deren Folgen“ wird
auf Wunsch kostenlos übersandt von J. J.
F. Popp in Heide (Holstein). [3081]

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die
Ehe, mit 39 anatomischen Bildern,
Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschrän-
kung d. Kinderzahl, Preis 2 Fr.,
gelesen zu haben. Versand verschlossen
durch Nedwig's Verlag in Luzern.
Abnehmern beider Werke
liefere gratis „Die Schmerz- und
gefährlose Entbindung der Frauen“
(preisgekröntes Werk). [3081]

Fidele Bücher!

Das schweiz. Deklamatorium,
240 Oktavseiten. Urkom. und
ernste Gedichte, Deklamatio-
nen, Possen, Theater Fr. 1. 50
Schnitz und Zwetschgen, das
fidele Buch 50 Cts.
Eine Predigt in Reimen 20 Cts.
Krausmausi-Predigt 20 Cts.
Mischmaschvorlesungen 20 Cts.
Handwerkersprüche, arktid. 20 Cts.
Liebes- und Hochzeits-Predigt
20 Cts.E Schwinget uf em Juraberg,
Posse mit Gesang und Tanz
50 Cts.Ich rede niemand böses nach,
Soloscherz 20 Cts.Wie man Geld verdient 20 Cts.
Obige 10 Broschüren
zusammen statt Fr. 3.90 nur
Fr. 2.50. [2979]

Versand durch

A. Niederhäuser, Buchhdlg.
Grenchen.Mirol beseitigt mit Sicherheit alle Unreinigkeiten
im Gesichte und des Körpers, verleiht einen
reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen und weisse
Hände.Mirol entfernt unangenehme Ausdünstungen des
Schweisses und ist als Zusatz für Bäder
eine Wohlthat für den menschlichen Körper.Mirol ist besonders ein ausgezeichnetes Mund-
wasser, es beseitigt einen unangenehmen
Mundgeruch, stützt das Zahnfleisch und erhält stets
schneeweisse und gesunde Zähne.Mirol ist erhältlich à Fr. 2.50 per Flasche in allen
besseren Coiffeur-Geschäften, Par-
fümerien und Drogerien. [3273]

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen- MASSE
TINTE

Prospekte gratis. [3109]

Prospekte gratis.

DIVA-
Petroleum-
GlühlichtDIVA-
Petroleum-
Gas-Ofen

WAS IST DIVA?

a) Unser neuer „Diva“-Brenner löst das Problem des Petroleum-Glüh-
lichts vollständig, denn Blasen und Rissen ist jetzt ausgeschlossen. Passt auf
jede vorhandene Petroleumlampe. Leuchtkraft 70–80 Kerzen; Petroleumverbrauch
ca. 1 Pfund pro Stunde. Preis des kompletten Diva-Brenners mit Dauerstrumpf
und Cylinder Mark 7.50. Auf unsere Gefahr und Kosten versenden wir den Brenner
franko an jedermann ohne Kaufzwang zunächst zum probeweisen Gebrauch auf
5 Tage.b) Auch unseren neuesten, mit reiner Blauflamme brennenden, transportablen
Diva-Petroleum-Gas-Heiz-Ofen versenden wir auf 5 Tage zur Probe.
Es ist dies der einzige Petroleumofen, der wegen seiner Heizkraft und Geruch-
losigkeit auf der Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu
Berlin 1904 mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Garantie für völlige Ge-
ruchlosigkeit. Preis mit blauschwarzem Stahlmantel, Messingbassin und Nickel-
garnitur Mark 27.—. Auch hochfein emailliert vorrätig. Solvente Wiederverkäufer,
event. zum Alleinverkauf, wollen sich baldigst melden. [3334]

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Eine wertvolle Bereicherung erfährt
„Die Gartenlaube“ in ihrer Halbheft-
und Ganzheft-Ausgabe durch die neue
Beilage „Die Welt der Frau“.Verlangen Sie von
Ihrem Buchhändler
die Gartenlaube mit der
neuen Frauen-Beilage!

Trunksucht.

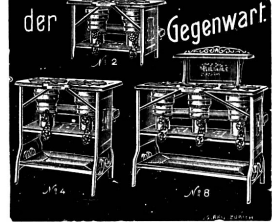
Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig
befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe
ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht
mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich
zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr
daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber
ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht
mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Fa-
milien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt.
1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d.
Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemein-
devorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]

Honigsüsse Trauben

(Eigengewächs)

5 Kilo Trauben, franko, zu Fr. 2.50
10 „ „ „ „ „ 4.—
5 „ Pfirsiche „ „ 2.80
5 „ grüne Feigen „ „ 2.50
schön und reinlich verpackt
10 Kilo gute Kastanien zu Fr. 2.80
bei grösseren Bezügen sehr billig
versendetM. Schnyder, Landwirt
Davesco bei Lugano.
[3350]

„RELIABLE“

„bester Petrol-Gasheerd
der Gegenwart“

Prospekte mit Preisangabe versendet

J. G. Meister
Zürich, 35 Merkurstasse 35.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch
Sanatolin-Kraftpulver. Preisgekrönt mit
gold. Medaille Paris u. London 1904.
Schnelle Appetit-Zunahme Rasche
Heb. d. körp. Kräfte. Stärk. d. Ges.-
Nervensystems in 6–9 Wochen bis 20
Pfd. Zunahme. Gar. unschädlich. Streng
reell. Viele Dankschreiben. Karton mit
Gebrauchsanw. Fr. 2.50 exkl. Porto.Kosmetisches Institut Basel 26
(1200 B) Güterstrasse 174. [3318]

Dauernd

auf Jahre, währt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Burgdorf: Ed. Zbinden.

La Chaux de Fonds: Perrochet & Cie.

Horgen: J. Staub.

Luzern: Disler & Reinhart. b

(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu ver-
wechseln mit Nachahmungen, welche
unter ähnlich lautenden Namen ange-
boten werden. [3026]

LOSE

vom Stadttheater in Zug ver-
sendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts.
das grosse Loseversand-Depot Frau
Hirzel-Spöri, Zug. Haupttreffer
30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein
Gratis-Los. [3353]

Singer's

Hygienischer Zwieback

in Qualität unübertroffen.

Vorhang- u. Stamin-Stoffe

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3218]

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.
Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preisliste sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität
in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen
in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) L- Arzt Fch Spengler
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Wizemann's feinste



Palm butter
Ist die Beste zum
Kochen Braten, Backen.
50% Ersparnis.
Garantiert
reines
Pflanzenfett
auch für
schwache Magen
leicht
verdaulich!

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 440, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837]
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen, Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche

[2852] Mit Gegenwärtigem teile Ihnen mit, dass ich nun von Darmgeschwüren, Darmkatarrh und Nervenschwäche glücklich geheilt bin. Ich wartete mit der Ausstellung des Zeugnisses noch einige Zeit, um zu gewärtigen, ob nicht etwa ein Rückfall eintrete. Das ist gottlob bis heute nicht geschehen. Ich erfreue mich wieder der besten Gesundheit u. kann meiner Arbeit wieder nachgehen, während ich vorher weder zu gehen noch zu arbeiten vermochte. Empfangen Sie meinen Dank für das gute Resultat, das Sie durch briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich viele Wochen lang von anderer Seite erfolglos behandelt worden. Im Dorfe, Eich, Kt. Luzern, 28. Sept. 1902. Frau Emmenegger-Imeichen. Die Echtheit der Unterschrift der Frau R. Emmenegger geb. Imeichen, wird hiemit amtlich bezeugt, Eich, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Eich; der Gemeinderatsschbr. Reinhard. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Die Broschüre:
„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
versendet **gratis E. R. Hofmann**,
Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159]

Singer's
[2929] **Kleine Salzbrezeln**
feinste Beigabe zum Bier!

1. süsse Tafel-Trauben
1 Kiste, ca. 5 Kg., Fr. 1.55 franco.
Marelli & Co., Weinbergbesitzer
Lugano II. [3310]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [2861]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Kinder-Turicin
Das beste Mittel gegen Säuglings-Brechdurchfall und Sommer-Ruhr der Kinder!
Glänzende klinische Gutachten!
Zu beziehen durch die Apotheken.
Blattmann & Co. * Wädenswil
Fabrik chem.-pharm. Präparate.

Spielwaren

darunter stets das **Neueste** der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309]
Franz Carl Weber
in **ZÜRICH**
60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Pension Guggithal bei Zug.

Infolge seiner **geschützten Lage** besonders für

Herbst-Kuren

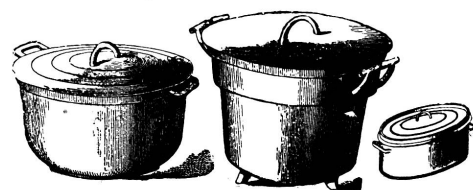
vorzüglich geeignet. Bäder. Telefon. Elektrische Beleuchtung. Central-Heizung.
Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten). Prospekte.
Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens [3300]
Der Eigentümer: **Joseph Bossard.**

Urner Museums-Lotterie.

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. **Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5.** Total 1761 Treffer. Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter**, Filiale **Altdorf**, übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt **Fr. Ida Niederer**, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezetteln nebst erprobten Rezepten.** Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2288]

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinzung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940]

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Rech- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1904

Verwendung alten Brotes.

In jedem Haushalt sammeln sich Semmeln, Zwiebacke und Weißbrot, und der Herbst, der uns die frischen Obstvorräte bringt, ist gerade die günstigste Zeit für die Verwendung des alten Gebäcks, das sich, je trockener, desto feiner mahlen oder reiben läßt. Aber nicht nur zu süßen Speisen, auch zu sehr wohlschmeckenden anderen Gerichten läßt sich der Vorrat alten weißen Gebäcks gut verwenden. So z. B. zu einem Krebspudding.

Man lüftet dazu frischgekochte Krebse aus den Schalen und befreit die Schwänze von dem Darm. Die Schilde kratzt man vorsichtig aus und gibt den daraus gewonnenen Saft und die kleinen Fleischstückchen aus den Scheren in die Reibsatte. Inzwischen hat man 6—8 Weißbrötchen (oder eine etwa gleiche Portion anderen weißen Gebäcks) in etwas leicht gesalzenem Wasser geweicht, drückt sie nun durch ein Leinentuch möglichst trocken aus und gibt sie gleichfalls in die Satte, wo man sie mit $\frac{1}{2}$ Pfund Butter, einer ganz kleinen geriebenen Zwiebel, $\frac{1}{2}$ Theelöffel voll Liebig's Fleischextrakt und etwa sechs Eidottern zerreibt und wenn die Masse recht glatt ist, die Krebschwänze beifügt. Ist alles gut gemischt, so schlägt man etwa 3 bis 4 Eiweiße zu Schnee, zieht diese schnell noch an die Masse, streicht eine gut schließende Puddingform stark mit Butter aus, überstreut die Innenwände mit feingeriebenem Weißbrot und füllt nun die Form zu $\frac{3}{4}$ ihrer Höhe mit der Puddingmasse. Wohlverschlossen muß der Pudding dann im Wasserbade $1\frac{1}{2}$ Stunden kochen. Während dies geschieht, stößt man die Krebschalen fein, rührt sie auf dem Feuer tüchtig mit Butter ab, schöpft heißes Wasser dazu, läßt die Schalen und Butter einigemal tüchtig aufkochen und stellt dann das Gefäß weg zum Erkalten, wonach man auf der Oberfläche einen starken Deckel schön roter Butter haben wird, die man vorsichtig abnimmt, während man das Wasser über ein Sieb abgießt

und später noch verwendet. Die zum Pudding gehörige Sauce wird folgendermaßen bereitet: Im kochenden Wasserbade schlägt man aus etwas Butter, Eidottern, einer Kleinigkeit Mehl, Salz, Citronensaft, etwas Fleischertrakt und einer Prise rotem Pfeffer eine schöne dicke Sauce, die man zum Schluß mit etwas Krebsbutter rot färbt. Die Schilde (Nasen) wäscht und reibt man aus, läßt sie trocknen und gibt ihnen dann eine Füllung aus Ei, etwas Krebsbutter, etwas geriebenem Käse, Salz und Pfeffer und feingewiegter Petersilie. Sie werden in einer Kleinigkeit Krebsbutterwasser abgekocht. Ist der Pudding gar, wovon man sich durch die Prüfung mit einem spitzen Holzstäbchen überzeugen kann (das letztere muß sich ganz trocken aus der gekochten Masse herausziehen), so stürzt man ihn auf eine runde Schüssel, belegt ihn mit der übrigen Krebsbutter, die ihn mit schön roter Farbe überzieht und krönt und kränzt ihn mit den gefüllten Schilden. Die Sauce gibt man nebenher zu Tische.

In ähnlicher Weise macht man auch einen Fischpudding, nur fügt man der Masse noch einige fein gewiegte Sardellen bei und gibt anstatt des Krebsfleisches abgekochtes und fein gezupftes Fischfleisch dazu. Man kann dazu Schellfisch, Zander oder Hecht verwenden. Auf 2 Pfund Fischfleisch genügt $\frac{1}{2}$ Pfund Butter, 6—8 Weißbrötchen und 6 Eidotter. Zum Fischpudding gebe man eine Auster-, Kaper-, Sardellen- oder Krevetten-Sauce.

Ein schönes Gericht läßt sich aus altem Rastenweißbrot machen, es heißt „Apfelbrot“. Das Gebäck wird dazu in 1 Centimeter starke Scheiben geschnitten und auf einer Seite ganz dünn mit Butter bestrichen. Von einer tüchtigen Portion Apfel hat man sich ein recht zartweißes Mus gekocht, das man reichlich süßt. Eine Bratpfanne streicht man nun dick mit Butter aus und bedeckt die Brotscheiben dick mit Apfelmus. Mit diesen Scheiben wird die ganze Pfanne ausgelegt, immer die trockene Seite auf das Mus, nur ganz zuletzt wird die Pfanne mit oben trockenen Brotscheiben bedeckt. Ist dies geschehen, so werden Eier, Milch, etwas Zucker, Zimmt und abgeriebene Zitronenschale, sowie der Saft einer Frucht zusammengequirlt, und mit diesem Guß beschöpft man die Brotscheiben löffelweise, langsam, sodaß die Feuchtigkeit überall einzieht. Die Speise wird dann im Ofen zu schöner Farbe gebacken und wandert am besten in der Pfanne, die man hübsch umsteckt, zu Tische.

Für den Winter, wo man doch oft den Bratofen heiß hat, ist ein Rabinett-Pudding zur Verwertung alten Weißbrotes sehr zu empfehlen. Man reibt auf dem Reibeisen die Rinde von einer Portion feiner Dampfmilchbrötchen ab und schneidet die Brötchen in Scheiben, etwa

$\frac{1}{2}$ Pfund. $\frac{1}{2}$ Pfund Sultaninen wird verlesen und gebrüht, $\frac{1}{4}$ Pfund Citronat wird in feine Würfel geschnitten und $\frac{1}{2}$ Pfund kleine Suppenmafronen werden in Krümel gebröckelt. Dann kocht man $\frac{1}{2}$ Liter Milch mit einer kleingeschnittenen Stange Vanille und $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker auf, zieht sie vom Feuer, läßt sie etwas erkalten und quirlt nun fünf Eidotter und drei Eiweiße langsam ein, worauf man die Masse durch ein Mullsieb gießt. Nun streicht man eine Puddingform stark mit Butter aus, wirft die Semmelscheiben in die Flüssigkeit, fischt sie mit silbener Gabel heraus und füllt nun die Form, mit Semmelscheiben beginnend, dann eine Lage der Kleinigkeiten, Rosinen, Citronat, Citronen und nach Belieben etwas Rhum- oder Kognackirschen folgen, dann wieder Semmelscheiben und so fort, bis die Form fast voll ist. Man bedeckt sie aber nur mit einem Butterpapier, nicht mit einem Deckel, setzt sie in ein Gefäß mit kochendem Wasser und schiebt dieses in den Ofen. Das Wasser darf außen nur bis zu $\frac{3}{4}$ Höhe der Form hinaufreichen, damit es nicht in den Pudding hinein kochen kann. In etwa einer Stunde ist der Pudding fertig, dann stürzt man die Form auf eine runde Schüssel aus, hebt sie aber nicht gleich ab, sondern läßt den Pudding sich ein wenig unter der Kappe setzen. Eine Vanillen- oder Obstsauc, auch nur erhitzte eingemachte Früchte mit reichlich Saft sind sehr schön zu diesem Pudding, sonst auch eine Chaudeau-Sauce mit Citronengeschmack, Weißwein und recht reichlich Eierschaum.

Augenblicklich gerade sind uns Weißbrotreste sehr nützlich zum Füllen des jungen Geflügels. In junge gebratene Tauben gibt man einen Füllsel aus Weißbrot, Ei, Citronenschale, etwas Zucker und kleinen Rosinen. In junge Hühner paßt eine Füllung von Weißbrot, Ei, einer ganzen Kleinigkeit geriebener Zwiebel, gewiegten Pilzen und fein gewiegten Kräutern. Für junge Enten ist eine Masse von Semmel, Ei, etwas feingewiegten Salbeiblättern, einer Kleinigkeit Rümmei und einer geriebenen Zwiebel sehr schön, — kurz, immer und überall läßt sich der Rückstand von Weißbrot höchst angenehm und nützlich verwenden. — Besonders der alten Zwieback wegen ist gewiß das Gericht: „Arme Ritter“ erfunden worden, welches das ganze Jahr hindurch sich höchst bequem unserem deutschen Speisezetteln einfügen läßt, da „Arme Ritter“ mit jeder Obstsorte in Form von Mus oder Sauce gut schmecken. — Eine gleichteilige Mischung von geriebenem Zwieback und Weißbrot ist zu einem schönen Eierkuchenteig zu verwenden. Man rührt Milch mit Eidottern, Zucker und einer Prise Salz zusammen, schüttet das geriebene Gebäck dazu und läßt es darin durchziehen. Die Masse muß dickflüssig sein. Zum Schluß rührt man noch eine Kleinigkeit Mehl dazu, schlägt die Eiweiße zu Schnee und bäckt dann darin in reichlich Fett in gewohnter Weise die Eierkuchen auf der offenen Pfanne. Alle zeit-

gemäßen Obstbeigaben sind herrlich dazu, besonders Blaubeeren, dann Sauerkirschen, danach geschmorte Zwetschgen und zuletzt Apfelsinus, das man ja kochen kann, fast bis es wieder neues Obst im Jahre gibt.

Kochregeln für Maggi's Suppen-Rollen.

1. Man nehme zum Kochen genau das vorgeschriebene Quantum Wasser, aber wirklich Wasser und nicht etwa gesalzene Fleischbrühe.

2. Man koche die Suppen auf kleinem Feuer und zwar einzelne Tabletten genau so lange, als auf den Gebrauchsanweisungen angegeben; mehrere Tabletten zusammen etwas länger.

3. Man füge den Suppen kein Gewürz, keines Falls Salz und Pfeffer bei, da sie das alles bereits in genügender Menge enthalten.

4. Man merke sich: alle Suppen werden feimiger und schmackhafter, wenn man sie nach dem Fertigkochen noch mindestens eine halbe Stunde in der zugedeckten Suppenschüssel nahe am Feuer stehen läßt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Pfeffer-Kalbfleisch. Man schneidet Kalbsbrust in Stücke, schichtet sie mit reichlich geschnittenen Zwiebeln, und etwas Pfeffer, Salz und Gewürz in einen gut schließenden Topf und gießt Wasser oder Bouillon darüber, bis es mit dem Fleisch gleichsteht. Nun quirlt man etwas scharfen Essig nebst Weizenmehl und etwas Liebig's Fleischextrakt daran, deckt es gut zu und läßt das Gericht anderthalb Stunden schmoren und gibt vor dem Anrichten etwas Butter daran.

*

Fleischreste in Gelee. Man kocht 2 Kalbs- oder Schweinsfüße mit 2 Liter Wasser, Suppenkraut und Lorbeerblatt so lange, bis sich das Fleisch von den Knochen löst. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, um sie nach einigen Stunden vom Fett zu befreien und vorsichtig vom Bodensatz abzugießen. Hierauf kocht man sie mit etwas Zitronensaft so lange, bis ein Tropfen zu Gelee erhärtet. Fleischreste jeglicher Art (auch das Fleisch von den Füßen) werden zerschnitten, mit Salz, Pfeffer und etwas Zitronenschale gewürzt, in der Gallertbrühe erhitzt, in eine Form getan, erkalten gelassen und dann gestürzt.

*

Gedämpfte Kalbsbrust. Eine schöne Kalbsbrust klopft man mit der Fläche des Hackmessers, damit die darin befindliche Luft entweicht, und

wäscht sie gut ab. Hierauf thut man ein Stück Butter in einen Topf, legt die gut abgetrocknete Brust darauf, fügt zwei in Scheiben geschnittene Gelbrüben und eine Zwiebel hinzu und läßt die Brust auf nicht zu starkem Feuer im Ofen, fest zugedeckt, dämpfen. Sollte der Fond zu stark einkochen, daß das Fleisch anfängt zu braten, so gießt man etwas Bouillon hinzu. Nach ca. 2 Stunden nimmt man das Fleisch, das bis dahin fleißig begossen wurde und welches eine schöne braune Farbe haben muß, heraus, gießt den Fond, den man mit etwas Kartoffelmehl verkocht und mit Fleischextrakt gekräftigt hat, durch ein Sieb und gibt ihn als Sauce zur Kalbsbrust.

*

Hammelcurry. Feingewiegte Zwiebeln in einem Löffel Butter bräunlich dünsten, herausnehmen, statt dessen 2 gewiegte saure Äpfel in der Butter gar machen, das Fett abgießen, die Zwiebeln zu den Äpfeln fügen, mit einer Tasse Hammelsaucefond begießen, mit kräftiger Fleischbrühe oder aufgelöstem Fleischextrakt auffüllen, langsam kochen, bis beides weich ist, 1 Theelöffel Mehl, einen halben Theelöffel Currypulver, 1 Theelöffel Reismehl, 1 paar Tropfen braunen Zucker zufügen, $\frac{1}{8}$ Liter Fleischbrühe auffüllen, unter öfterem Umrühren dicklich kochen; kosten, wenn es nicht säuerlich genug ist, einige Tropfen Citronensaft zugießen, die Pfanne vom Feuer ziehen, feingeschnittene Hammelfleischscheiben hineinlegen, durch und durch warm werden lassen (ja nicht kochen, sonst wird das Fleisch hart), einen dickgekochten körnigen Wasserreis als Kranz auf die Schüssel setzen und das Ragout in die Mitte füllen.

*

Hlops. Man schabt 1 Kilo junges Rindfleisch von der Keule nach der Faser und entfernt alles Häutige. Dazu fügt man 125 Gramm kleinwürflig geschnittenen Speck, 1 Ei, Salz, ein wenig Muskatnuß oder Pfeffer, 2—3 gehäufte Eßlöffel voll geriebenes Brot, daß man einen länglichen Braten formen kann. Man bestäubt ihn rings mit Mehl und spickt ihn auf der obern Seite mit 2—3 Reihen feiner Speckstreifen. Der Braten wird in heißer Butter mit Zwiebel, Lorbeerblatt, unter häufigem Begießen (eine Stunde) saftig gebraten. Kann man während des Bratens einige Löffel voll sauren Rahm oder ein wenig Madeira begeben, wird Fleisch und Sauce besser und kräftiger.

*

Hammelkotelettes nach St. Martin. Man bratet die vorgerichteten Kotelettes möglichst schnell, damit sie gewissermaßen auf beiden Seiten nur steif gemacht sind, und läßt sie sodann unter einer leichten Presse erkalten. Eine Geflügelfarce, unter die man ein wenig eingekochte weiße Sauce und ziemlich viel fein gehackte, gekochte Champignons gezogen

hat, streicht man hoch auf diese Koteletten, wobei zu beachten ist, daß sie alle von derselben Seite bestrichen werden. So setzt man sie auf ein mit Butter bestrichenen Blech und stellt sie 7—8 Minuten in den mäßig heißen Ofen, um die Farce gar und die Koteletten heiß zu machen. Dann richte man sie im Kranze an und gebe in die Mitte olivenförmig ausgestochene Gurken, die man in Butter gedünstet hat, ohne sie Farbe nehmen zu lassen und die dann mit einem Löffel deutscher Sauce durchgeschwenkt werden.

*

Maccaroni mit Schinken. Man kocht 250 Gramm Maccaroni in kochendem Salzwasser, nimmt davon etwas heraus und belegt eine mittlere, mit Butter ausgestrichene Puddingsform damit, unterdessen verkleppert man $\frac{3}{10}$ Liter sauren Rahm, vermischt mit 4 Eigelb, mengt 125 Gramm Parmesanläse und ein Stückchen geriebenen fetten Käse darunter, füllt die ausgelegte Form damit, und zwar eine Lage Maccaroni, etwas fein geschnittenen Schinken, dann eine Lage vermischten Rahm mit Käse und so fort, bis die Form voll ist, zuletzt etwas fein zerbröckelte Butter darauf und läßt es $\frac{3}{4}$ Stunden in siedendem Wasser kochen.

*

Kapernsauce. 2 Kochlöffel voll Mehl werden mit einem Stückchen Butter hellbraun geröstet, mit geschnittener Zwiebel gedämpft, mit etwas Weißwein glatt gerührt und der nötigen Fleischbrühe aufgefüllt. Hierauf werden noch ein Lorbeerblatt, 2 Nelken, etwas Pfeffer und Salz und der Saft einer Citrone dazugegeben, alles $\frac{1}{2}$ Stunde lang gekocht, das Fett wird abgenommen, über einen Eßlöffel voll Kapern gegeben und bis zum Gebrauch warm gestellt.

*

Schinkenomelette. Zu einem in gewöhnlicher Art gemachten Omelettenteig gibt man einige Löffel voll dicken sauren Rahm, schneidet Schinken fein, sprudelt dann alles gut durcheinander, gibt etwas Citronenschale und sehr wenig Muskatblüte dazu und bäckt sie in der Omelettenpfanne.

*

Neue Rübchen. Ganz junge, neue Rübchen werden mit heißem Wasser übergossen, kurze Zeit darin liegen gelassen, abgetropft, in einem Tuch mit Salz abgerieben, bis sie ganz rein sind; alsdann werden sie in siedendem Salzwasser halbweich gebrüht, auf 1 Sieb zum Vertropfen gegeben, mit kaltem Wasser abgekühlt, in runde Scheibchen geschnitten und in reichlich süßer Butter mit Salz und wenig Pfeffer, 1 Büschel Petersilie und der nötigen Fleisch- oder Knochenbrühe auf schwachem Feuer fertig weich gekocht. Beim Anrichten wird das Petersiliensträuß-

chen entfernt, die Rübchen noch mit einem Güßchen „Maggi“ gekräftigt und mit 1—2 Eigelb legiert.

*

Kartoffelpudding. 250 Gramm gekochte und erkaltete, geschälte Kartoffeln werden gerieben, dann mit 65 Gramm Butter, worin 15 Gramm feingewiegte Zwiebeln geschwitzt wurden, in einer Kasserole nach Art eines Brandteigs geschlagen, bis sich der Ballen von der Pfanne löst. Nachdem die Masse beinahe erkaltet ist, schlägt man 5 Eigelb hinein, verrührt sie tüchtig, fügt noch den Schnee der 5 Eiweiß und eine Messerspitze Backpulver hinzu, dann füllt man den Teig in eine ausgestrichene und bestreute Puddingform und kocht diese 1 Stunde im Wasserbad. Als Beilage zu Ragouts jeder Art, sowie zu jungen Gemüsen ist dieser Pudding vorzüglich, man kann ihn auch mit einer pikanten Sardellen- oder Kapernsauce als besondern Gang zu Tisch bringen.

*

Obstkloße. Man schält 8 große Birnen oder Äpfel, schneidet das Kernhaus heraus und die Früchte in Stücke, die man mit dem Wiegemeßer schnell zu kleinen Stückchen hackt. Sofort, damit sie weiß bleiben, vermengt man sie mit 4 Eiern, für 5 Rp. geriebene Semmel, etwas Mehl und rührt gut um. Dann mischt man einen Kaffeelöffel voll von Dr. Detters Backpulver und ebenso viel Salz unter 125 Gramm Mehl, rührt es unter den Teig und gibt noch so viel Mehl hinzu, daß es ein ziemlich fester Teig wird. Man versuche einen Probekloß; ist er zu fest, so rührt man noch ein Ei unter den Teig, sollte er zu weichlich sein, noch etwas Mehl oder geriebene Semmel. Mit einem in das kochende Wasser getauchten Löffel werden die Kloße von dem Teig abgestochen und in ein reichlich großes Gefäß in stark wallendes, gut gesalzenes Wasser gelegt, worin sie bequem sich um sich selbst drehen können, als Zeichen, daß sie gar sind, was ungefähr in 10 Minuten der Fall ist; doch ist auch hierbei zu empfehlen, einen Kloß aufs Garsein zu prüfen. Hierauf werden die Kloße mit dem Schaumlöffel herausgenommen, gut abgelauten angerichtet und gleich verspeist. Es wird geriebener weißer Käse und Zucker von jedem nach Belieben darüber gestreut und heiße braune Butter dazu gereicht. Statt der genannten Früchte lassen sich ausgesteinte Kirschen oder Zwetschgen dazu verwenden. Alle derartigen Kloße werden recht gern gegessen, indes langes Stehen können sie wie alle ihre Namensvettern auch nicht vertragen. Müssen sie einmal länger stehen, so kann man sich damit helfen, daß man sie in der schnell wieder heißgemachten Kloßbrühe einmal aufkochen läßt.

*

Guter Thee, richtig gemacht, gehört zu den gesündesten und erquickendsten Getränken. Während Biere und spirituose Getränke wohl

im ersten Augenblick stimulieren und ein Gefühl des Kräftigseins hervorbringen, dann aber Schwere im Kopf und Mattigkeit in den Gliedern erzeugen und bei reichlicherem Genuß noch üblere Folgen für die Gesundheit haben, erquickt der Thee im edelsten Sinne des Wortes: er belebt die matten Lebensgeister, wirkt stärkend auf den Magen, ohne das System zu erhitzen, wie z. B. der Kaffee; er regt die Nerven an, ohne sie aufzuregen und übt auf das physische und psychische Leben des Menschen einen durchaus wohlthuenden und heilsamen Einfluß aus. Ganz besonders verdient der Thee einen Platz in der Diät des Kranken. Es gibt wohl keine Krankheit, bei der man nicht Thee trinken dürfte, d. h. immer vorausgesetzt, daß er echt ist und richtig gemacht, denn verdorbener und unrichtig gemachter Thee schadet selbstverständlich nicht nur Kranken, sondern auch Gesunden. Bei den heftigsten Fiebern, bei Dysenterie und anderen akuten Leiden, welche in Indien nur zu häufig einen tödtlichen Ausgang nehmen, ist Thee oft das alleinige Mittel, den brennenden Durst des Kranken zu stillen, ja eine Tasse Thee ist manchmal das einzige, was er zu sich nehmen kann und mag; man wird dieses Labetranks nie überdrüssig, sondern sehnt sich im Gegenteil immer von neuem darnach.

*

Guten Tafelsenf zu bereiten. Man rührt nach und nach zu 250 Gr. gestoßenem Senfpulver 6 Zentelliter guten weißen Wein und eine Messerspitze voll gestoßene Gewürznelken und läßt dieses auf gelindem Feuer sieden. Alsdann bringt man ein kleines Stück Zucker hinzu, rührt dabei um und setzt das Ganze noch einmal dem Sieden aus. Süßen Senf bereitet man, indem man 6 Zehntelliter guten Weingeist mit 250 Gr. Zucker kocht und später in lauwarmem Zustand 125 Gramm Senfmehl, halb braunes, dazu rührt.

*

Vorzügliches Stärk- und Plätt-Rezept für Oberhemden, Kragen und Manschetten. Nachstehendes Rezept ist ausreichend für 36 Kragen, 12 Paar Manschetten und 6 Oberhemden. Eine Portionstasse beste Strahlenstärke, vier Portionstassen Wasser, ein Eßlöffel Glyzerin, ein Eßlöffel Borax werden gemischt, letzterer wird vorher mit einer halben Tasse Wasser aufgekocht. Man rührt diese Masse ein und stärkt damit die sehr sauber gewaschene, gut getrocknete Wäsche, reibt jedes Stück auf beiden Seiten mit einem Tuche ab und läßt es fest und feucht eingewickelt über Nacht liegen. Morgens wird geplättet. Man zieht jedes Stück recht gerade, legt auf die linke Seite desselben ein dünnes, leinenes altes Taschentuch, fährt einmal schnell mit recht heißem Eisen darüber, zieht das Tuch fort und plättet die Wäsche nun vollständig rechts und links, zuletzt rechts, trocken.